

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage:
Der Beitzpiegel
für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando.
Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 141.

Sonnabend den 25. November 1905.

33. Jahrgang.

Meine Auswahl wird von keiner Seite übertroffen!

Wilhelm Etling

Weststrasse 15. **Kamen.** Weststrasse 15.

Paletot

für Herren:

9⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 24 bis 27
u. s. w.

für Jünglinge:

6⁰⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18 bis 20
u. s. w.

für Knaben:

3⁰⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 10 bis 12
u. s. w.

Loden - Joppen

warm gefüttert

für Herren:

3²⁵ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12 bis 14
u. s. w.

für Jünglinge:

2⁵⁰ 3⁵⁰ 4⁵⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8 bis 10
u. s. w.

für Knaben:

1⁷⁵ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6 bis 7
u. s. w.

Anzügen Das Neueste in Hosen.

Jede Grösse u. Preislage. — Jede Machart u. Stoffart.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Hüte, Mützen, Unterzeuge, Wäsche, Krawatten
gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe der Möbelhandlung
werde ich am

Montag, dem 27. November,
vormittags 9 Uhr

anfangend, meine

sämtlichen noch vor-
handenen Möbel

öffentlich verkaufen. — Der Verkauf findet an meiner Ver-
kaufung, Westentor 48, statt, wozu ich freundlich einlade.

Emil Starke.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste, sparsamste,

im Gebrauch

billigste Waschmittel.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Grösste Ausstellung in allen Handarbeiten.

Es wird sich lohnen, meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung zu besichtigen.

Kein Kaufzwang.

Kein Kaufzwang.

Auf meine große Auswahl in

Kinder-, Damen- und Herren-Unterzeugen

machte ich ganz besonders aufmerksam.

Maria Arntzen,

Weststraße 4.

Dauerhafte und sauber gearbeitete



Särge

sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze

hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

Apfelringe

Pfund 30 Pfg. zu haben bei

J. Brombach.

Um Stoffe

vor Regenflecken und Ein-
laufen zu schützen empfiehlt sich
zum Defatieren
Färberei Galluschke, Waschanstalt,
407t Kamen, Weststraße 88.

Darlehne

gibt Selbst-
geber ohne
Vorschuß. Bachmeier, Berlin, Stral-
sunderstr. 69. Rückporto. 1186

Junge Leute,

die sich zum besseren Land-
wirtschafts-Beamten für
Mittlergüter, Domänen etc.
ausbilden lassen möchten, um
einen Posten als Assistent,
Rechnungsführer, Inspektor,
Fof- u. Feldverwalter, Amts-
sekretär, Rentbeamter etc.
annehmen zu können, wollen
sich für die 4 monatlichen Kurse
melden, Pension auf Wunsch
im Technikum. Es stehen
feinste Referenzen über Aus-
bildung u. Stellenerhalt zur
Verfügung. Die meisten
Schüler des letzten Kurses
erhielten schon Stellen
vor ihrer Ausbildung. Den
Anfragen ist eine Retourmarke
beizufügen.

**Landwirtschaftliches
Technikum,**

Münster i. W.,
Kanonengraben 7.

Rheumatismus

und Gicht-Leidenden
teile ich gerne unentgeltlich brief-
lich mit, wie ich durch „Divinal“
von meinem qualvollen hartnäck-
igen Leiden nach kurzer Zeit voll-
ständig geheilt wurde.

Brigitta Stich,
Hausbesitzerstgattin,
München, Linprunnstrasse 13.

Die neuen Stempelsteuern und die Reichserbschaftssteuer.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt jetzt den Schluß ihrer Schilderungen der neuen Reichsteuern. Danach enthält die Reichsfinanzreformvorlage erstens eine Ausdehnung des Frachtfunktenstempels, zweitens eine Besteuerung der Personenfahrkarten im Eisenbahn- und Dampfschiffsverkehr, woran sich eine Kraftwagensteuer schließt, und endlich eine Quittungssteuer.

Was den Frachtfunktenstempel betrifft, so ist bekanntlich aus Anlaß des Flottengesetzes von 1900 ein Stempel für den Seefrachtverkehr aus der Initiative des Reichstages heraus eingeführt worden. Jetzt soll der Frachtfunktenstempel auf den Binnenfrachtfahrten- und Landfrachtfunktenverkehr ausgedehnt werden, wobei der Stempel für Stückgut und für ganze Schiffe- und Eisenbahnwagenladungen verschieden bemessen werden soll. Die Gebühr für Stückgutsendungen im Nahverkehr, deren Fracht nicht 50 Pfennig erreicht, soll außerdem auf 5 Pfennig festgesetzt, ferner der Nahverkehr durch Festsetzung einer Frachtgrenze — 25 Mk. —, bis zu der eine geringe Besteuerung bestimmt wird, gesondert werden. „Eine besondere Rücksichtnahme erfährt der gewöhnliche Fuhrwerksverkehr sowie der Küstenschiffsverkehr und der Kleinverkehr auf Binnengewässern durch den Verzicht auf die Ausdehnung des Frachtfunktenzwangs, der für den Seefrachtverkehr gesetzlich vorgeschrieben und bei den großen Güterbeförderungen dienenden Verkehrsanstalten in den Beförderungsbedingungen vorgehoben ist. Den finanziellen Ertrag dieser Steuer darf man mit etwa 41 Millionen Mark veranschlagen.“

An zweiter Stelle kommt eine Besteuerung der Personenfahrkarten im Eisenbahn- und Dampfschiffsverkehr in Betracht. Die Steuerpflicht soll bei einem Fahrpreis von mehr als 2 Mk. beginnen. Daneben soll eine Abstufung der Steuerklassen von 40 Pfg. bis herab zu 5 Pfg. für jede Fahrkarte je nach der Wagenklasse sowie eine Befreiung der ermäßigten Militär- und Arbeiterkarten Platz greifen. Hiernach würde die Steuerpflicht für die dritte Klasse bei 67 Kilometer, bei der vierten bei 100 Kilometer eintreten. Außerdem wird hervorgehoben, daß die Form eines nach den Klassen abgestuften, im übrigen aber festen Stempels gewählt worden ist. Die Einnahme aus dieser Steuer wird auf annähernd 12 Millionen Mark geschätzt. — Auf Luxusautomobile soll eine Steuer gelegt werden, die in Form einer Grundgebühr von 100 bis 150 Mk. jährlich, je nach der Größe der Wagen, und einer nach der Höhe der Pferdekräfte zu bemessenden Gebühr zu erheben wäre. Kraftwagen bleiben frei. Bei dieser Luxussteuer erwartet man einen Ertrag von nur annähernd 3 1/2 Millionen Mark.

Die Quittungssteuer endlich ist als Fixstempel in Höhe von 10 Pfg. geplant. Ferner sollen Quittungen über Beträge bis zu 20 Mk. von der Steuer befreit werden. Unter den weiteren Befreiungen von der Steuer, die vorgesehen sind, befinden sich u. a. Quittungen über Lohn- und Gehaltsbezüge von Personen, die zu einer der nach dem Invalidenversicherungsgesetz versicherungspflichtigen Klassen gehören, ferner Quittungen über Rückzahlungen aus Sparkassen, über Unfall-, Invaliden- und Altersrenten, Unterstüßungen, Krankengelder, Verdienungslohn, Witwen- und Waisengelder u. dgl. m. Der Gesamtertrag der Quittungssteuer ist auf jährlich 16 Millionen Mark angenommen.

Am ganzen erlosch das Reichschatzamt also aus den bisher angeführten Stempelsteuern sowie der Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer eine Einnahme von etwa 180 Mill. Mark. Da Herr v. Engel aber, wie er erklärt, 220 bis 230 Millionen Mk. braucht, so sollen die noch fehlenden 40 bis 50 Millionen durch eine Reichserbschaftssteuer aufgebracht werden. Der aus dem Ertrage der Erbschaftssteuer dem Reich verbleibende Anteil soll von Jahr zu Jahr nach Bedarf durch das Staatsgesetz bestimmt werden. Der Anteil des Reiches wird daher nach der Höhe der anderen Einnahmen und der Ausgaben schwanken, doch ist geplant, den dritten Teil des Erbschaftssteuerertrages unter allen Umständen den Einzelstaaten vorzubehalten, um die letzteren für den Verzicht auf ihre bisherigen Einkünfte aus der Erbschaftssteuer schadlos zu halten. Erbschaften, die auf Abstammungen in gerader Linie oder auf Ehegatten übergehen, bleiben von der Reichssteuer befreit. Die Steuerhöhen für die steuerpflichtigen Erbschaften schwanken von 4 bis 20 Prozent je nach dem Grade der Verwandtschaft und dem Werte der Hinterlassenschaft. Die Mindestsätze sollen für Vermögen bis zu 50 000 Mark (Erbschaften bis 300 Mark sollen steuerfrei sein) erhoben werden; mit dem Doppelten des Mindestsatzes sollen sie bei Vermögen von mehr als 500 000 Mk. Wert den Höhepunkt erreichen. Erbschaften gleich solchen zwischen lebenden Erbschaften erachtet werden, um die Umgehung der Steuer zu verhindern. Der Gesamtertrag der Reichserbschaftssteuer auf Grund der Vorschläge, mit denen die verbündeten Regierungen an den Reichstag heranzutreten gedenken, wird auf etwa 72 Millionen Mark zu schätzen sein, von denen erforderlichenfalls 48 Millionen Mark für das Reich verwandt werden könnten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ verheißt schließlich noch, in einer weiteren Besprechung auf einige „allgemeine finanzpolitische Gesichtspunkte“ einzugehen.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats beim Reichskanzler.

In Sachen der Fleischnot ist nun auch der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats beim Reichskanzler gewesen. Es waren folgende Herren: Graf Schwerin-Löwis, der bayerische Reichsrat Herr v. Soden, Herr Geheimrat Mehnert aus Dresden und Generalsekretär Prof. Dr. Dabe, die Fürst Bülow trotz einer starken Erkältung am Montag empfing. Graf Schwerin-Löwis überreichte die Denkschrift des Landwirtschaftsrats über die Fleischversorgung der Bevölkerung und hielt dem Kanzler eine schöne Dankesrede für die „Entscheidung, mit welcher der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen allen Versuchen zur Aufhebung oder Abmilderung unseres veterinären Grenzschutzes“ begegnet seien. „Diese Haltung der Reichsregierung werde dazu beitragen, das Vertrauen unserer ausländischen Bevölkerung zu ihr mehr und mehr zu stärken. Mit der Fürsorge der Reichsregierung für den Schutz der Viehproduktion hätte sie nicht minder auch dem wohlverstandenen Interesse der städtischen Bevölkerung gebient.“

Der „Reichskanzler erwiderte, wie wir in der „Nordb. Allg. Ztg.“ lesen, auf diese Ansprache, daß er sich freue, den Vorstand des Landwirtschaftsrats bei sich zu sehen; während seiner fünfjährigen Dienstzeit hätte er stets nicht nur berufliche, sondern auch persönliche

Führung mit der Landwirtschaft gehabt, und es sei ihm eine der wichtigsten Aufgaben gewesen, für das Wohlergehen der Landwirtschaft Sorge zu tragen. Ganz besonders gelte dieser Sorge der Erhaltung der deutschen Viehproduktion. Ohne Zweifel liege ein vitales Interesse des Reiches an einer genügenden inländischen Fleischproduktion vor. Der deutsche Viehstand repräsentiere mit einem Wert von acht Milliarden Mark einen bedeutenden Bestandteil des gesamten Nationalvermögens. Dabei komme noch besonders in Betracht, daß der Schwerpunkt der Viehzucht im Kleinbetriebe liege, und daß die Existenz von Millionen kleiner Betriebe direkt von ihr abhängig sei. Auch die Tatsache scheine ihm in der öffentlichen Diskussion noch nicht genügend gewürdigt, daß selbst im Auslande ein stetiges Steigen der Fleischpreise stattfinde, welches die Möglichkeit einer Deckung unseres Fleischbedarfs durch vermehrte Einfuhr immer zweifelhafter erscheinen lasse. Er hoffe, daß die Denkschrift des Landwirtschaftsrats über alle diese und noch andere Fragen wertvolles Material enthalte, und werde nicht verfehlen, die in derselben gegebenen Anregungen in Erwägung zu ziehen.

Deutschland.

— Von einer Kaiserreise nach Spanien und Portugal will die „Nordb. Ztg.“ berichten können. Danach soll der Kaiser im kommenden Frühjahr, wahrscheinlich im März, dem König von Spanien und dem König von Portugal einen Gegenbesuch abstatten. Die Reise nach Spanien soll mit der „Hohenzollern“, welche mehrere Kriegsschiffe zur Begleitung erhält, stattfinden.

— Der Wechsel in der Leitung der Kolonialverwaltung wird am Donnerstagabend vom „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. Danach ist dem Direktor der Kolonialabteilung Dr. Stübel auf seinen Antrag ein Urlaub vom 27. November d. J. an bis zu seiner anderweitigen Verwendung im diplomatischen Dienst bewilligt worden. Gleichzeitig hat Herr Dr. Stübel den Herrn zum Noten-Merorden zweiter Klasse mit Eichenlaub erhalten. Weiter wird amtlich gemeldet, daß der Erbkönig Ernst zu Hohenlohe-Langenburg mit der Vertretung des beurlaubten Direktors der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, sowie für den Fall der Behinderung des Reichskanzlers mit dessen Vertretung in den Kommandangelegenheiten der Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten beauftragt worden ist.

— (Volkschullehrer und Schulkompromiß.) Der Vorstand des Landesvereins preussischer Volkschullehrer hat beschlossen, eine Versammlung nach Magdeburg zu berufen, die Stellung zu dem Schulgesetzentwurf nehmen soll. Dieser preussische Lehrertag wird voraussichtlich in den Weihnachtstagen stattfinden; der genaue Termin wird bekannt gegeben, sobald der Entwurf des Gesetzes vorliegt.

Ausland.

Frankreich.

— Der König von Portugal ist in Paris eingetroffen und mit dem üblichen Zeremoniell empfangen worden.

— (Frankreich macht Ernst.) Der Kreuzer „Jean Bart“ soll am 1. Dezember in Dienst gestellt und einer Schiffsdivision zugeteilt werden, die zu einer Rundreise nach den Küsten von Venezuela bestimmt ist.

England.

— (Wacht Balfour?) Ein „Reuter“-Telegramm meldet aus London: Beträchtliches Interesse erregt in politischen Kreisen ein entschiedener Hinweis sowohl in der „Times“ als in „Daily Telegraph“, daß Balfour eine der nächsten Gelegenheiten ergreifen werde, um sein Entlassungsgesuch in die Hände des Königs zu legen. Man glaubt, daß, sollte dieses Verlangen eingeklagen werden, die Liberalen aufgefordert würden, ein Kabinett zu bilden. Das Parlament würde für eine kurze Session zusammentreten. Zeitig im neuen Jahre würden die Hauptwahlen stattfinden.

Norwegen.

— Das dänische Geschwader mit König Haakon an Bord hat am Donnerstag nachmittag 1 1/2 Uhr Helsingør aufgefahrt; die Batterien der Festung Kronborg schossen Salut. Um 12 Uhr traf das deutsche Linienschiff „Braunschweig“ beim Lappgrundfeuer ein, erwartete dort die Ankunft des königlichen Geschwaders und schloß sich diesem an.

Der Aufenthalt des Prinzen Heinrich in Christiania zur Teilnahme an den Einzugsfeierlichkeiten ist auf acht Tage berechnet. Die „Braunschweig“ kehrt Mittwoch heim. Die Norweger beabsichtigen, der deutschen Besatzung eine Festlichkeit zu geben.

Türkei.

— Dem Sultan goldene Brücken für einen Rückzug zu bauen bemühen sich die Diplomaten. So meldet das amtliche „Wiener Bureau“ am Donnerstag: Die gestrige ablehnende Antwort der Pforte hat zwar im ersten Moment überrascht. Ihre aufmerksame Prüfung ergibt indessen, daß sie die erste Etappe der Nachgiebigkeit der Türkei ist, denn ausgenommen in der Frage der Finanzkontrolle hat sie ihre Einwilligung zur Verlängerung der Mandate der Zivilagenten und selbstverständlich auch der mit diesen verbundenen Institution des Generalinspektors, sowie indirekt auch der Mandate der fremden Kavallerieoffiziere, da die Organisation der Gendarmerie mit der ganzen Reformaktion eng verbunden ist, gegeben. Darüber, ob die Vorkämpfer die Antwort der Pforte noch einmal erwidern werden, oder ob das weitere der Hottendemonstration überlassen bleibt, ist noch kein Beschluß gefaßt worden.

Westfalen und Rheinland.

— Namen, 25. November. (Uebertragung der Barfische beim Kaiser.) Ein wichtiges Urteil ist kürzlich vom Landgericht in Eisenach gefällt worden. Nach ihm ist Uebertragung der Barfische beim Kaiser strafbare Körperverletzung. Uebertragung der Barfische durch ein Rasiermesser, das gar nicht oder nicht gehörig gereinigt ist, ist fahrlässige Körperverletzung. So lautet ein Urteil des Landgerichts zu Eisenach, das den Schuldigen, einen Arbeiter, der das Rasieren im Nebenberuf ausübte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt und jetzt den Sanitätsbehörden mitgeteilt wird.

— Namen, 25. Nov. (Verschiedenes.) Die Eheleute Herr W. Käse und Gemahlin zu Westfalenfeld begeben morgen Sonntag das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Möge der Lebensabend des Jubelpaares ein reich gesegneter sein und möge es sich desselben noch lange in Gesundheit erfreuen.

Aus dem Bericht über die in der vergangenen Woche im Regierungsbezirk Arnsberg zur Anmeldung gelangten Fälle von akuten Krankheiten ist eine erhebliche Steigerung der Scharlach-erkrankungen zu sehen und zwar von 77 Fällen der vorhergehenden

den Woche auf 110 Fälle in der Berichtswoche. Hier von entfallen auf Bochum-Stadt 14, Dortmund-Stadt 51, Sagen-Stadt 12, Land 15 Fälle. Eine außerordentliche Zunahme weisen die Zahlen der Granuloseerkrankungen auf und zwar von 28 der vorhergehenden auf 131 der Berichtswoche. Zu zwei Drittel entfallen diese Erkrankungen auf den Kreis Schwelm (in Langerfeld 45, in Nächsteb 35); die übrigen Fälle verteilen sich auf die Kreise Bochum-Land mit 20 (Gerten allein 19), Dortmund-Land 6, Gelsenkirchen-Land 14. Die Masern machen sich besonders in den Kreisen Dortmund-Stadt (21) und Siegen (21) bemerkbar. Demgegenüber zeigen die übrigen anstehenden Krankheiten einen wenn auch nur geringen Rückgang. Es wurden amtlich festgestellt an Erkrankungen an Unterleibstypus 13, Kindbettfieber 7, Diphtherie 50, an Todesfällen durch Krämpfe 44, durch Magen- und Darmentzündung 32, durch Krebs 11, durch Tuberkulose 27 Fälle.

(Einbruch.) In das Ladenlokal des Herrn C. v. ... wurde in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch eingedrungen. Den Spitzklub fesselten für ca. 100 Mark Schmuckwaren und ca. 10 Mark bares Geld in die Hände. Spuren der Täter sind bis jetzt nicht vorhanden. Der Schaden den Herr v. d. ... erlitten, ist durch Versicherung gedeckt.

Anna, 25. Nov. Königsborn, Aktiengesellschaft für Bergbau, Salinen- und Soolbabbetrieb, Anna-Königsborn. Soweit sich heute die Situation übersehen läßt, wird die Dividende bei reichlichen Abschreibungen wieder 7 Pct. betragen, obwohl die Streifmonate Januar und Februar dieses Jahres einen nicht unerheblichen Gewinnsausfall gegen das Vorjahr gebracht haben und obwohl für das Jahr 1905 das erhöhte Aktienkapital voll an der Dividende teilnimmt, was im Vorjahr bekanntlich nur für das zweite Semester der Fall war. Außer den bereits im September d. J. in Betrieb gekommenen Koksöfen mit der Gewinnung von Nebenprodukten (Teer und Ammoniak) wird noch eine Batterie von 30 Öfen für den gleichen Zweck umgebaut. Aus diesen Anlagen ist für die Zukunft auf einen nicht unwesentlichen Zuwachs zu den Betriebsergebnissen zu rechnen.

(Bochum, 24. Nov. Der alte Bergarbeiterverband hat beschlossen, sich an den Ausschüssen nicht zu beteiligen. Der Beschluß wurde in einer hier abgehaltenen Sitzung des erweiterten Vorstandes des alten Bergarbeiterverbandes gefaßt. In mehreren Versammlungen, die Mittwochabend stattfanden, haben sich Mitglieder des alten Verbandes mit diesem Beschluß bereits einverstanden erklärt.

(Bochum, 24. Nov. Der „Vorwärtskonflikt“ schlägt seine Wellen bis in die Redaktion des alten Bergarbeiterverbandes. Der geistige Leiter in derselben, Reichstagsabg. Hue, hat in der „Bergarbeiterzeitung“ und in dem hiesigen Organ der sozialdemokratischen Partei einige scharfe Artikel gegen den Parteivorstand in seinem Verbalten zum Vorwärtskonflikt gebracht. Diese Angriffe haben Anlaß zu zwei geschlossenen Sitzungen des hiesigen sozialdemokratischen Vereins gegeben, die sich keineswegs als Sympathiebekundung für den Vertreter des Bochumer Wahlkreises gestalteten. Die Meinung, daß Hue sowohl wie der verantwortliche Redakteur der „Bergarbeiterzeitung“ Leimpeters, welcher sich in den Debatten des sozialdemokratischen Vereins sehr für Hue ins Zeug geworfen hatte, ihre Stellung gekündigt hätten, trifft nicht zu. Beide haben nur den Vorstand des Bergarbeiterverbandes ersucht, sie von der Leitung der Redaktion zu entbinden und ihnen im Verbandsrat andere Posten anzuvertrauen. Zweifellos haben die Auseinandersetzungen in dem Vorwärtskonflikt eine gewisse Redaktionsmüdigkeit bei Hue und Leimpeters hervorgerufen.

Bochum-Gamme, 24. Nov. Welch schlimme Folgen das Wachen mit Schnee haben kann, zeigt folgendes Verfallkommis. Ein 11-jähriges Mädchen wurde von mehreren Knaben mit Schnee gewaschen, wobei dasselbe eine Verletzung an der Nase erlitt. Infolgedessen entstand eine Blutergussung, so daß das Mädchen in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

(Elsfeld, 24. Nov. Infolge eines unheilbaren Augenleidens hat sich in der vergangenen Nacht der 24-jährige Photograph Arthur Eiß, in der Meißstraße wohnend, vergiftet. Man fand in dem Zimmer des Selbstmörders ein halbes Glas Wein, in dem sich noch der Rest des Giftes befand.

(Solingen, 24. Nov. Nachdem nunmehr die Stadtverordnetenwahlen im oberen Kreise Solingen bis auf einige Stichwahlen, an denen Sozialdemokraten nicht beteiligt, beendet sind, kann festgestellt werden, daß von 120 Stadtverordnetenmandaten der 5 Gemeinden Solingen, Ohligs, Wals, Höltscheid und Gräfrath nach dem 1. Januar 1906 insgesamt 38 in Händen von Sozialdemokraten befinden werden. Auf Solingen entfielen hiervon 8 von zusammen 30 Mandaten, auf Ohligs 7 von 24, auf Wals 8 von 24, auf Höltscheid 9 von 24 (darunter sogar je 1 der zweiten und ersten Abteilung in dem Außenbezirk Widdart), auf Gräfrath 6 von 18. In einigen Gemeinden begn. einzelnen Wahlbezirken verschiedener Gemeinden hatten es die bürgerlichen Parteien nicht einmal mehr für notwendig, den Sozialdemokraten in der dritten Abteilung Gegenkandidaten gegenüberzustellen, obwohl vielfach die Ansichten für die Bürgerlichen garnicht so schlecht sind.

Sichwege, 24. Nov. Eine geradezu ungläubliche Unvorsichtigkeit beging der 18-jährige Arbeiter Marbach, indem er den Kopf in die Umkleidekabine eines Fahrstuhles steckte, trotzdem dieser gerade abwärts fuhr. Dem Unglücklichen wurde der Schädel zertrümmert.

Mersia, 24. Nov. (Ueberfall eines Gefängniswächters.) Als abends der Gefängniswächter seinen Rundgang machte, wurde er beim Eintritt in eine Zelle von zwei Strolchen niedergeschlagen. Als die Hausgenossen, die Frau und eine erwachsene Tochter dem Manne zu Hilfe kommen wollten, wurden auch diese niedergeschlagen. Sodann machten sich die Strolche durch ein Küchenfenster ins Freie und entkamen. Die Verletzungen des Wächters waren derart, daß ärztliche Hilfe genommen werden mußte.

Frankfurt a. M., 24. Nov. In der Stadtverordnetenversammlung beantragten die Sozialdemokraten zum Zwecke der Gewährung unentgeltlicher Fernmittel an die Volksschüler 17780 Mk. in den Haushaltsplan einzustellen. Der Antrag wurde von den Demokraten unterstützt, aber nach langer Erörterung mit 26 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Bermischtes.

— Im Eis verloren. „Wohls Agentur“ meldet aus Wladivostok unter dem 21. November: Es wird berichtet, daß ein Dampfer 30 Meilen nördlich von Kap Menschikoff verloren sei. Das Schicksal der an Bord Befindlichen ist unbekannt; eine Expedition wird über das Eis geschickt.

— Auf der Flucht ertrunken. Aus dem Gefängniswagen des Landgerichts Saarbrücken entwich am Dienstag ein Sträfling. Auf der Flucht sprang er in die Saar. Er wurde von den Fluten fortgerissen und ertrank vor den Augen der Gefangenenwächter.

— Für pfeifrei erklärt worden ist die Stadt Saarlouis. Seit September sind dort im ganzen 154 Erkrankungen an Pest vorgekommen, von denen 123 tödlich verlaufen.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H. Sieck's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

H. Berlin, 24. Nov. Der neue Reichsetat sieht für sämtliche Unterbeamte eine **Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses** um die Hälfte vor.

W. Frankfurt a. M., 24. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung ermächtigte die Frankfurter Delegierten, auf dem Deutschen Städtetage zu beantragen, **Frankfurt zur bauernden Zentrale des Deutschen Städtetages** zu machen. Es wurde hierzu ein Zuschuß bis zu 10 000 M. in Aussicht gestellt.

W. Straßburg, 24. Nov. Ein zu früh losgehender **Sprengschuß** tötete im Sonderbacher Granitsteinbruch 3 Personen, darunter den Besitzer des Steinbruchs. Der Bruder desselben wurde tödlich verletzt.

W. Rom, 24. Nov. In Neapel stießen 2 elektr. **Strassenbahnwagen zusammen**. 30 Personen wurden verletzt, 5 lebensgefährlich.

H. London, 24. Nov. In Rinsbah-Moab wurden in ihrer Wohnung 5 Personen — Vater, Mutter und 3 Kinder — betäubt aufgefunden. Es gelang, den Vater und einen zwölfjährigen Sohn zu retten, während die Mutter und die beiden anderen Kinder starben. Die Ursache ist **Leuchtgasvergiftung**.

Ein grosses Eisenbahn-Unglück.

W. Warichau, 24. Nov. Auf der Weichselbahn stieß bei Rastfeld ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Eine Anzahl Personen wurden getötet und viele verletzt.

Nachträglich wird gemeldet, daß bis jetzt 20 Leichen geborgen sind. Man vermutet noch mehr Opfer unter den Trümmern.

Stimmen aus dem Publikum. (Eingesandt.)

Kamen, 25. Nov. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt Herr Fried. Lueg hier selbst am 10. Dezember d. Jrs. im Saale des Herrn Wirts Hausmann die Veranstaltung einer Ausstellung, bestehend in von Blinden angefertigten Gegenständen. Mit der Ausstellung verbunden ist die Vorführung und praktische Verwertung der in den Blindenanstalten zur Anwendung kommenden Lehrmethoden. Auch soll ein Vortrag über die optimistische Lebensanschauung einer blinden und taubstummen Amerikanerin, Fräulein von Hellen-Keller, welche zur Zeit in London Philosophie studiert und sogar von hochgelehrter Seite als ein Schulfall zu ihrer Belehrung bezeichnet wird, gehalten werden. Wir können nicht umhin, den Besuch dieser Ausstellung allen aufs Wärmste zu empfehlen, da eine solche bisher hier noch nicht stattgefunden und das Entree äußerst niedrig gestellt wird, mithin jedem Gelegenheit geboten ist, wirklich etwas Interessantes in Augenschein nehmen und hören zu können.

Verantw. Redakteur Hr. Meier, Kamen.

Ausstellung.

Am Sonntag d. 10. Dez. d. Jrs., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Herrn Wirts Hausmann hier selbst eine **Ausstellung** statt. Dieselbe besteht in von **Blinden angefertigten Gegenständen, sowie Musik-Aufführungen**

u. sonstigen in den Blindenanstalten erlernten Fähigkeiten. 5 Uhr wird ein **Vortrag** über die „Lebensanschauung der weltberühmten blinden und taubstummen Amerikanerin Fräulein von Hellen-Keller“ gehalten werden.

Entree pro Person 30 Pfg., an der Kasse erhöhte Preise. Zum Besuche dieser Ausstellung ladet ergebenst ein

Der blinde Fried. Lueg, Kamen.

Karten im Vorverkauf sind in meinem Geschäft Weststrasse No. 25 zu haben. 1176

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Scholz** früher zu Kamen jetzt zu Cleve wird heute am **21. November 1905, vormittags 11 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Bona** zu Kamen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **13. Dezember 1905** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beihaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderung auf

den 21. Dezbr. 1905, vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **13. Dezember 1905.**

Kamen, 21. November 1905.

Königliches Amtsgericht.

Die Einsicht beginnt!

Das Urteil eines alten erfahrenen Fachmannes führt uns die Gefährlichkeit des übermäßigen und regelmäßigen Kaffeegenusses deutlich vor Augen. Sanitätsrat Dr. A. Luze schreibt: —

„Die vielen Magenkrämpfe der Frauen und Unterleibsstörungen bei beiden Geschlechtern sind meist nur Folgen des Kaffees, weil derselbe Krämpfe und Lähmung in seiner Nachwirkung hervorbringt; desgleichen die Ueberreiztheit der Sinnesorgane und des ganzen Nervensystems, woran Unzählige leiden. Der an den Schreibtisch gebannte Gelehrte oder Skribent, der eine sitzende Lebensweise führende Handwerker und die nur im Hause beschäftigte Frau werden die nachteiligen Folgen des Kaffees durch Verlust ihrer Gesundheit büßen. Kindern und Jungfrauen Kaffee zu reichen, ist die größte Unvernunft und wird von allen denkenden Ärzten dagegen gekämpft.“

Wie Sanitätsrat Luze, so urteilt im wesentlichen die gesamte moderne Wissenschaft über den Kaffee. Deshalb ist gegenwärtig in allen Kreisen der Bevölkerung eine große Bewegung im Gange, die sich gegen den täglichen Kaffeegenuss richtet. Man will den schädlichen Kaffee ersetzen durch ein vollkommen unschädliches und zugleich wohlschmeckendes Getränk, das für jede Familie mit der Zeit ein unentbehrlicher, gesundheitsdienlicher Bestand der täglichen Kost wird. Ueber die Wahl dieses Getränkes ist man sich schon längst einig. Das Getränk, was hierfür allein ernstlich in Frage kommt, ist, nach der Ueberzeugung erster Autoritäten und Ärzte — **Kathreiners Malzkaffee**. Kathreiners Malzkaffee ist unschädlich, gehaltreich, rein und wohlschmeckend. Durch ein patentiertes Verfahren erhält er den charakteristischen Geschmack des Bohnenkaffees. Der „Kathreiner“ — darauf gilt es besonders zu achten — wird nur in geschlossenen Paletten mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke verkauft. Wer deshalb auch im Dienste seiner Gesundheit dem großen Zuge der Zeit folgen will, der macht Kathreiners Malzkaffee zu seinem täglichen Getränk und beginnt damit sogleich. 11178

Friedr. Frieling, Kamen i. W.

Eisenwaren, Haushaltsgegenstände,
Herde, Oefen etc. etc.

Fernsprecher 31.

Empfehle mein ganz bedeutendes Lager in:

= Oefen =

Gewöhnliche billige Heizöfen
von 9,50 M. an

Kleine u. hohe Füllregulieröfen

Runde u. vierkant. Dauerbrandöfen
nach irischem System von 10.— M. an

= Petroleum-Heizöfen =

= Herde =

in den modernsten Ausführungen. 11241

Franko-Lieferung

Frei-Ausstellung.

Kulante Bedienung.

Billigste Preise.

W. Liesegang, Methler.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Hüten und Mützen.

Herren-Filzhüte

zu M. 2.25, 2.40, 2.60, 2.80, 3.20 in extra feiner Qualität und Ausstattung (bester Wollfilz) zu M. 3.75, 4.30 und 4.75,

für Jünglinge und Konfirmanden

zu M. 1.60, 1.85, 2.05 und 2.20,

Herren-Lodenhüte

zu M. 1.75, 2.00, 2.40, 2.75 und 3.25,

für Knaben u. Burschen

zu M. 0.95, 1.25, 1.55 und 1.75,

Mützen für Herren und Knaben

größte Auswahl von 35 Pfg. bis 2.50 M.

Bei billigen Preisen

führe die verschiedensten Formen, welche der neuesten Mode entsprechen, in vorzüglichen Qualitäten, von hervorragender Haltbarkeit. 11191

Turner- Feuerwehr.

Mittwoch den 29. d. Mts.,
abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

bei Herrn F. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes und der Abteilungs-führer.

Kamen, den 25. Novbr. 1905.
1181? Der Hauptmann.

Krankenkasse vereinigte Gesellenlade KAMEN.

Montag den 27. Novbr.,
abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn Fr. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Verschiedenes.

1190? Der Vorstand.

Verkauf Kamen!

Montag den 27. d. M.,
morgens 9 Uhr beginnend,
läßt der Herr Hotelier E. Bergheim Königsstraße hier, auf seinem Hofraum an der Gildenströge folgende Gegenstände als:

30—40 Haufen alten Bauholzes, teils zu Nutz-, größtenteils nur zu Brennholz verwendbar, 1 Partie alter Fenster und ca. 1000 Stck. alter Dachziegel, desgl. 1 Pflg. 1 hölzerne Egge, einige Wagenfläcken, sowie einen trockenen, auf dem Stamme stehenden, ca. 1½ Fuß starken Birnbaum,

haufen- re p. nummerweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.
Reinhard, Gerdt's,
1184? Aukt.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung
zu vermieten. 1168

Näheres Nordenmauer 29.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Totenfest, Sonntag den 26. November.

Gauptkirche: 10 Uhr.

Pastor Bertelsmann.

Ausstellung des hl. Abendmahls.

Abendgottesdienst 6 Uhr:

Gedächtnisfeier mit Kinderchor.

Pastor Zumbach.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 26. November 1905.

Totenfest.

Vormittags 9½ Uhr: Beichte.

Pastor Geibel.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Feier des heil. Abendmahls.

Pastor Geibel.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Pott.

Katholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 26. November cr.,

morgens 11 Uhr: Heil. Messe mit

Predigt (Pfarrer M. o. g. Dortmund).

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der ev. Gemeinde.)

Männer- u. Jünglingsverein

Sonntag 8 Uhr: Versammlung.

Dienstag 8¼ Uhr: Unterrichtsstunde.

Donnerstag 8½ Uhr: Posaunenstunde.

Freitag 9 Uhr: Bibelbesprechung.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Missions-Frauen-Verein.

Montag 8 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.

Dienstag 8¼ Uhr: Bibelbesprechung.

Freitag 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadtmission. (Ostenfeldmarkt 44.)

Sonntag 5½ Uhr: Gesangsstunde (Gesangverein Chor.)

7 Uhr: Bibelstunde.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechung.

Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberge.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung bei Kötter Bürger.

Donnerst. 5 Uhr: Bibelstunde in der neuen Schule. Thema: „Wie komme ich vom Tode zum Leben?“

Zwangsversteigerung.

Am Montag d. 27. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr,

werde ich beim Wirt Nieder am

Markt folgende Gegenstände als:

32 Kisten Zigarren, 9 Ballen

Tuchstoffe, 12 Tücher, 1 Pflüch-

sofa, 1 Regulator, 2 Ladenreale

und 5 emaillierte Herde

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung versteigern.

Kamen, den 25. Nov. 1905.

Schriever,

1152 Gerichtsvollzieher fr. A.

Holz-Verkauf

Overberge.

Freitag den 1. Dezbr.,

morgens 10 Uhr, läßt der

Herr Kaufmann D. Marcus zu

Kamen den Restholzbestand auf

seiner, in der Gde. Overberge,

an guter Abfuhr, in unmittel-

bare Nähe der Brinkmann'schen

Ziegelei und der W. Mast'schen

Wirtschaft daselbst belegenden

Holzung, „Kobbeloh“ gt., als:

30 Arn. Eichen und 15

Arn. Buchen, erstere zu

Bau- und Geschirrh Holz, Deich-

sel- und Langbäumen, letztere

zu Nutz- und Brennholz sehr

passend,

nummerweise auf dem Stamme

durch Unterzeichnete öffentlich

meistbietend gegen Kredit ver-

kaufen.

Zusammenkunft beim Wirt

W. Mast in Overberge oder

an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdt's,

1183? Aukt.

Holz-Verkauf

Bergkamen.

Montag den 4. Dezbr.,

morgens 10 Uhr anfangend,

wird die Frau Ww. Gutsbesitzer

W. Lambardt z. Königsborn in ihrer

in der Gde. Bergkamen, an guter

Abfuhr und nahe beim Besitz-

tum des Kötters Heint. Mertens

daselbst belegenden Waldung,

„Fahrlentamp“ gt., als:

75 Arn. langschäftige, zu Nutz-

und Brennholz sehr geeignete

Buchen, sowie einige Arn.

zu Geschirrh Holz taugliche

Eichen,

nummerweise auf dem Stamme

durch Unterzeichnete öffentlich

meistbietend gegen Kredit ver-

kaufen.

Zusammenkunft beim Wirt

W. Bräuer in Bergkamen

oder an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdt's,

Aukt. 1185

Wegen Renovierung meiner Lokalitäten Grosser Ausverkauf!

Ausgenommen einige Artikel, werden sämtliche Waren bedeutend
 unter bisherigen Preis 
 verkauft.

Rudolph Robert Nachf.

Inhaber: **M. Gerber,**

West- und Schulstr.-Ecke.

KAMEN.

West- und Schulstr.-Ecke.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze für

Herren-Garderoben u. Schuhwaren.

Der Ausverkauf beginnt

Samstag den 25 d. M., morgens 8 Uhr.

Einen grossen Posten Damen-Jacketts

habe enorm **billig** gekauft und um dieselben
 schnellstens zu räumen, verkaufe zum Aussuchen:

Serie I

4 Mk.

Serie II

7 Mk.

Serie III

10 Mk.

Berliner Warenhaus

(Emil Loewenthal)

Kamen, Weststrasse 89.

11874

Holz-Verkauf und Geldempfang.

Dienstag, 28. Novbr., 10¹/₂ Uhr,
 werden in der Buchbinderschen Wirtschaft zu Courl

28 Eichen | mit 28 bis 72 ctm.

84 Buchen | Durchm. Nr. 171-282

aus dem Sundern, südlich der Eisenbahn, meistbietend
 verkauft.

Am gleichen Tage werden auf dem Hause Courl,
 9-12 und 2-4 Uhr, die fälligen

Pacht-, Gras- u. Holzkaufgelder
 empfangen.

Seeßen, 15. November 1905.

**Freiherrlich von Boeselagersche
 Rentei-Verwaltung.**

1149 25 Liter
Weiss- oder Rotwein
 für Mk. 12.50 franko retour.
 nur 20 Flasch. Weiss- od. Rotw. 12.50
 10 mit Glas u. Kiste. Nachnahme.
 Weisswein a Liter 40, 50, 60, 80 g
 Rotwein a Liter 50, 60, 80 g.
 Bahnstat. angeb. Berl. Preisliste.
J. Fraß, Ziegelheim, Pfalz.
 Wer etwas gutes will, wende
 sich vertrauensvoll an diese Quelle.

Eine Sünde

begeht, wer eine Nachahmung der ech-
 ten **Stedenpferd-Willenmilch-Seife**
 von Bergmann & Co., Radoboul
 mit Schutzmarke Stedenpferd benutzt.
 Dieselbe erzeugt ein zartes reines Ge-
 sicht, rosiges jugendfrisches Aus-
 sehen, weisse sammetweiche Haut
 und schönen Teint. 4 St. 50 Pf.
 bei: **W. Felting in Kamen.**

Druck u. Verlag von C. May in Fürth

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpfeil für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 141.

Sonnabend den 25. November 1905.

33. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Biersteuer und Tabaksteuer.

In einem zweiten Artikel über die Reichsfinanzreform teilt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Steuern mit, die zur Deckung des herausgerechneten Fehlbetrags von 220 bis 230 Mark dienen sollen. Bier und der Tabak sind diejenigen Gegenstände des Massenverbrauchs, die in erster Linie in Betracht kommen.

In Bezug auf die Biersteuer heißt es in einer Statistik, daß die norddeutsche Brauerei hinter den süddeutschen Sägen weit zurückbleibt. Die auf den Kopf der Bevölkerung kommende Bierabgabe betrug in 1903 in Bayern 5,29 Mk., in Baden 3,94, in Württemberg 3,84 Mk., in Elsaß-Lothringen 2,20 Mk., während das Brauereigebiet mit 0,84 in weitem Abstande folgt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint, daß eine solche Differenz, dieses Zurückbleiben der norddeutschen Brauereien sich nur durch historische Gründe erklären lasse, und deshalb soll in Zukunft so gehalten werden: „Um den kleinen Betrieben den Wettbewerb mit der Großindustrie zu erleichtern, ist eine Staffelung der Steuer nach dem Umfange der Betriebe vorgesehen. Ferner soll künftig auch die Stundung der Biersteuer zulässig sein. Die Verwendung von Surrogaten mit Ausnahme von technisch reinem Zucker für die Herstellung von obergärigen Bieren soll verboten werden, die steuerfreie Bereitung des Hausbranks wird nicht beschränkt. In demselben Maße wie die norddeutsche Brauerei erheben sich die von den süddeutschen Staaten an das Reich zu zahlenden Ausgleichsbeträge, doch ist mit Rücksicht auf die in diesen Staaten notwendigen budgetmäßigen Vorkehrungen bis zum Jahre 1914 eine Uebergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Beträge allmählich steigen sollen. Elsaß-Lothringen soll nach einer gewissen Frist in die Brauereigemeinschaft einbezogen werden. Zugleich mit der Steuererhöhung ist eine entsprechende Erhöhung des Eingangszolles vorgesehen. Der Mehrertrag wird einschließlich der vollen Ausgleichsbeträge der süddeutschen Staaten nach Ablauf der Uebergangszeit auf etwa 60 Millionen geschätzt.

Zur Empfehlung der Tabaksteuer bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Tabak unter allen Umständen ein Genussmittel sei, dessen Entbehrlichkeit außer Frage steht. Im Hinblick auf die aus Interessentkreisen laut gewordenen Bedenken wurde von einer Besteuerung nach dem Wert Abstand genommen und den finanziellen Bedürfnissen des Reiches durch eine Erhöhung der Gewichtszölle von Rohtabak Rechnung getragen. Die Berücksichtigung der Steuerkraft der Verbraucher soll in der Weise geschehen, daß rohe Tabakblätter im allgemeinen mit einem höheren Zollzuschlag belegt werden sollen als die zur Herstellung des Rauch-, Kau- und Schnupftabaks dienenden. Eine wesentlich stärkere Belastung sollen die aus dem Auslande eingeführten Fabri-

kate, in erster Reihe Zigarren erfahren.“ Die gleichzeitig beabsichtigte, allerdings nicht gleich große Erhöhung der Steuer auf inländischen Tabak wird offiziell als eine „unvermeidliche Ergänzung“ der Zollerhöhung bezeichnet. „Bei aller Anerkennung der Wichtigkeit des Tabakbaues für kleinere landwirtschaftliche Betriebe war zu erwägen, daß die hauptsächlich in Norddeutschland sesshafte, ausländischen Tabak verarbeitende Industrie, die viele Tausende von Arbeitern beschäftigt, keine Beeinträchtigung zugunsten des inländischen Tabakbaues erleiden durfte, zumal die Vorteile, die der Tabakbau aus einer weitergehenden Begünstigung ziehen könnte, in keinem Verhältnis zur Schädigung der Tabakindustrie stehen würde. Neben der Begünstigung der Inlandstabelle durch geringere Besteuerung sollen dem Tabakbau noch einige weitere Vergünstigungen gewährt werden. Auf die stufenweise Anpassung an die neuen Steuerverhältnisse wird Bedacht genommen.“

Zum Schluß kommt dann die Zigarette an die Reihe. Die Zigarette ist in Deutschland Massenartikel geworden, zusammen mit den eingeführten wird man den jährlichen Zigarettenbedarf und Verbrauch auf 4 1/2 Milliarden schätzen können. Aus dieser Zunahme, die der „Nordd. Allg. Ztg.“ als keine erfreuliche wirtschaftliche Erscheinung gilt, will das Reich durch Besteuerung des Zigarettenpapiers, mit der eine „reichliche Zollerhöhung“ parallel gehen soll, hinfür einen jährlichen Nutzen von 40 Millionen ziehen.

Ueber die Veränderung der Reichsstempelsteuer und die Besteuerung der Erbschaften, will sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem weiteren Artikel verbreiten.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

Gouverneur Graf v. Götzen telegraphiert aus Dar es Salaam: Aus Songea ist Mitte November gemeldet, daß der Wangonihauptling Schabuma östlich von Songea auf der Anmarschstraße des Majors Johannes steht. Der Sergeant Schulz kehrte von Songea nach Webhafen zurück, wobei er mehrere erfolgreiche Gefechte hatte. Er erhielt einen Speerstich in den Unterarm. Ein Bur und fünf farbige Krieger. Der Feind verlor 40 Tote. Die Bezirke Tanganyika, Uhehe, Tabora und Muansa sind ruhig, die Sultane aus dem Bezirk Butoba stellten 200 Mann Hilstruppen, welche der Station Muansa überwiesen wurden. Der Bezirk Lindi ist nahezu vollständig beruhigt. Im Nordwesten von Kilwa ist der Hauptanführer Hassan Buschir von seinen Leuten verlassen und von einem Afrika gefangen genommen worden. Viele Aufständische unterwerfen sich infolgedessen. Am 14. November erfolgte in den Matumbibergen bei Kibatta, während die Oberleutnants v. Grävert und Schön-

sich auf einem Streifzuge befanden, ein sehr heftiger, aber erfolgloser Angriff größerer Haufen Aufständischer auf das besetzte Lager der Schutztruppe und der Marineinfanterie unter Stabsarzt Skrodzki. Der Feind hatte 55 Tote. Man nimmt an, daß in den Matumbibergen noch eine Zeitlang Widerstand geleistet wird, da der Feind dort schwer zu fassen ist. Der Gesundheitszustand der Marineinfanterie ist befriedigend.

Ueber die für Deutsch-Ostafrika

neu angeworbenen Askari schreibt die „Deutsch-Ostafrikanische Ztg.“ in ihrer Nummer vom 21. Oktober: H. v. D. „Prinz Regent“ brachte heute früh u. a. auch 247 Askari-Rekruten mit, die bekanntlich von einer Kommission, bestehend aus Major v. Scheinitz, Stabsarzt Dr. Simon und Oberleutnant Wendland in Massaua angeworben worden sind. Die Leute, die schon in der hiesigen Askari-Kaserne untergebracht sind, und sich ihrer Stammesangehörigkeit nach aus Somali, Sudaner und Abessinier zusammensetzen, sind meist groß gewachsen und machen im allgemeinen einen guten und kriegerischen Eindruck. Auf der Reise haben sie sich sehr gut gehalten und weder der Schiffsreise noch der Transportführung irgendwelche Schwierigkeiten bereitet. — Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: Dieser Notiz kann man mit Genugtuung entnehmen, daß uns die Anwerbung in Massaua gutes Menschenmaterial als Schutztruppenersatz gebracht hat. Wir können daher wohl hoffen, daß die vom Gouverneur Grafen Goeben amtlich ausgesprochene Absicht, die in Massaua angeworbenen bald im Innern zu verwenden, sich verwirklichen läßt, wenngleich der Gang, den der Aufstand und seine Niederwerfung in den letzten Wochen genommen hat, nicht dafür sprechen, daß die Erhebung einen gefährlichen Charakter annehmen oder die Verwendung größerer Truppenmengen erforderlich machen wird.

Gendrit Witboi,

dem am 3. d. M. infolge einer Verwundung gestorbenen Hottentottenhauptide, widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Nachruf, der einen kurzen Abriss von seinem Leben gibt. Nachdem erwähnt worden ist, daß Witboi nach Eroberung der Nauflust im Jahre 1894 gezwungen wurde, die Waffen niederzulegen, fährt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fort: Zehn Jahre lang hat er die Leichworte Treue gehalten und das Jahrgeld, das er vom Deutschen Reich erhielt, durch Heeresfolge usw. vergolten, so daß man glaubte, auf seine Zuverlässigkeit rechnen zu können. Als im vergangenen Jahre im Januar der Herero-Aufstand ausbrach, hat er eine Anzahl seiner Stammeskinde unseren Truppen zur Verfügung gestellt; sie sollen

Gräfin Arnfeld.

Roman von A. v. Trystedt.

(25. Fortsetzung.)

Allerdings, sie zu heiraten, zu seiner Gattin zu machen, daran dachte er nicht mehr, mit keinem Gedanken.

Die Welt urteilt anders, und für seine Pflicht hielt er es, sich mit einem Mädchen zu vermählen, welches es nicht nötig hatte, bereinst als Mutter vor den eigenen Kindern zu erröten.

Doktor Starke hielt in dieser Hinsicht noch an Ansichten fest, die von modernen Menschen oft belächelt werden.

In der Ehe, sagte er sich, kommen die seltsamsten, nie vorher in Betracht gezogenen Situationen vor. Da ist es dann erforderlich, das eine dem andern gegenüber von unbedingter Hochachtung durchdrungen ist, damit nie eine bestimmte Grenze, die so leicht zu einem ersten Zerwürfnis führt, überschritten werden kann.

Auch wachsen die Kinder heran und betrachten die Eltern aus klaren, kritischen Augen, da muß vor allem die Mutter es sein, welche unaussprechbar, tabellos, eine liebe Heilige vor ihnen besteht.

Aus diesen Gründen verurteilte er sich zur Entsagung. Er verlangte nichts übermenschliches von sich, solange er täglich in Marthas Nähe kam, beherrschte ihn diese süße, qualvolle Leidenschaft für sie mit unverminderter Gewalt.

Es stand auch fest bei ihm, solange ihr treu zur Seite zu stehen, wie das leidende Kind seiner bedürfte.

Aber der Tag würde kommen, wo er der Schauspielerin Lebenswohl sagte, um ihr in Zukunft auszureichen und ihre Nähe zu fliehen.

Dann begann der Kampf mit seiner Liebe, in dem er Sieger bleiben wollte und mußte.

Er würde Martha nie vergessen können, ihr für immer einen Altar in seinem Herzen zu errichten, denn ihre strenge Schönheit, ihr ästhetisches Herz und ihr edler, hochherziger, allem Erbarmen erschlossener Sinn hatten ihm eine so himmlische Befriedigung gewährt, daß seine ganze Seele davon durchdrungen war. Ihr Individualität war unerfälschlich, ihm unvergänglich!

Aber deshalb hoffte er doch noch, das Leben erträglich zu finden! Es gibt ja Tausende von Männern, welche im verborgenen Schrein ihres Innern doch ein teures Bild verbergen, um es in stillen Stunden anzubeten, sich desselben mit wehmütigem Glückseligkeitsgefühl zu erinnern!

Keine Gattin hat Ursache, darauf eifersüchtig zu sein, einem Traum kann niemand wehren! —

Auch ihrer treuen Ebeling und den anderen Hausgenossen gegenüber war Martha verstummt. Nur die notwendigsten, sich auf den kranken Knaben beziehenden Bemerkungen wurden getauscht.

Eines Tages aber, Martha überwachte mit brennenden Augen den kurzen Schlummer ihres Knaben — winkte Frau Ebeling mit allen Zeichen einer hochgradigen Erregung, sie möge hinauskommen.

Martha erhob sich geräuschlos und ging auf Fußspitzen ins Nebenzimmer.

„Graf Arnfeld!“ begann Frau Ebeling, aber Martha herrschte sie an, als sei sie in eine Gummide verwandelt.

„Kein Wort weiter, ich will nichts hören!“

„Aber es ist notwendig!“

Martha trat heftig mit dem Fuße auf, wohl zum ersten Male in ihrem Leben. „Schweigen Sie, oder ich werde außer mir!“

Die Frau prallte förmlich zurück. So hatte sie Martha nie zuvor gesehen! Sie wagte es noch, durch eine bittende Miene die Erzürnte zum Zuhören zu bewegen, aber Martha hatte sich schon in das Krankenzimmer zurückbegeben.

Nein, sie wollte nichts wissen! Möchte Graf Arnfeld noch ein Jahrzehnt und länger leben, ihr war es gleichgültig. Wenn ihr das Kind blieb, war alles, alles andere nebensächlich.

Sie vertiefte sich wieder in den Anblick des abgemagerten Körperchens, dem ihre unerschöpfliche Fürsorge, all ihr aufopferndes Walten galt! Vielleicht, ach vielleicht war Gott doch noch barmherzig, trotzdem sie sich so schwer verurteilt hatte!

Schon in den ersten Tagen nach Kurts Erkrankung gelangte ein Brief von Martha an die Äbtissin Othwald.

„Meine hochverehrte Frau Rat!“ schrieb die Künstlerin, „aus meinem schwergeprüften, der Verzweiflung nahen Herzen heraus bitte ich Sie um Verzeihung dafür, daß ich, ohne von Ihnen Abschied zu nehmen, heimlicherweise Ihr Haus verließ. Ich war kopflos, gnädige Frau, dem Wahnsinn nahe, denn ein Bote brachte mir die Nachricht von der Erkrankung einer mir überaus teuren Person. Ich kehre nie wieder in Ihr Haus zurück, teure, verehrte Frau, die Verhältnisse verbieten es. Meine Verlobung ist gelöst — ich hoffe zu Gott, daß Doktor Starke die durch mich ererbte Enttäuschung bald überwinden und an der Seite eines lieben Mädchens das Glück finden wird, welches sein edles, allem Kleinlichen fremdes Herz verdient. All die Güte, welche Sie mir in so reichem Maße bewiesen, werde ich Ihnen nie vergessen. Gedenken Sie meiner wie einer Toten. Ich bleibe in steter, ungeringer Dankbarkeit Ihre Martha Seefeld.“

Marthas Verschwinden aus dem kleinen Kreise erregte peinliches Befremden und wurde viel, oft recht liebes erörtert.

In Doktor Starkes Gegenwart freilich wurde ihr Name nicht genannt. Man vermied es taktvoll, ihn an die fatale Affäre zu erinnern. Alle Sympathien waren auf seiner Seite. Man wetteiferte förmlich, ihm Beweise der Anhänglichkeit und Verehrung darzubringen.

Nur selten freilich suchte er die Villa Ostwald auf. Die Begegnungen mit Adine waren ihm fatal.

Einnmal aber traf er doch mit ihr im Garten zusammen, ohne ihr ausweichen zu können.

Sie reichte ihm mit einem Ausdruck von Trauer und langer Hoffnung beide Hände hin. „Das war eine harte, grausame Lehre, Alfred, und zu denken, wie oft ich Sie vor der Komödiantin gewarnt, auf ihre Verstellungskünste aufmerksam gemacht habe, wie leicht der Skandal hätte vermieden werden können! Dahin also mußte es erst kommen, um Sie von der Verschlagenheit und Unwürdigkeit jener Person zu überzeugen.“

Starke hatte die kleinen, schmalen Mädchenhände euerflüchtig berührt. „Wovon sprechen Sie, Adine?“ fragte er zerkürrt.

Sie lachte silberhell auf, es klang mehr neckend, als spöttisch, offenbar hatte sie keine Ahnung, wie sehr sie dem Manne tat. „Hat man so etwas erlebt, Sie fragen mich! Von der Schauspielerin der Seefeld, rede ich, werde in meinem ganzen Leben über so viel Schlechtigkeit und Bosheit nicht fertig werden!“

„Erwähnen Sie den Namen nicht wieder in meiner Gegenwart, ich bitte Sie darum!“

„Das soll auch nicht geschehen, Alfred, ich verspreche es Ihnen!“

Sie lot ihm schon wieder die kleine bebende Hand mit einer fast kindlich-demütigen Bewegung, und er umschloß sie jetzt mit festem Druck, er konnte nicht anders.

„Ich habe Ihnen oft weh getan“, sagte er reich.

„Einer solchen Komödiantin wegen!“ flammte sie nun doch wieder auf, „erlauben Sie mir dies einmal, daß ich meiner Empörung Luft mache, Alfred, das war doch schon mehr eine Hochstaplerin, von der Sie sich so fest umgarnen ließen.“

„Wenn Ihnen an meiner Freundschaft gelegen ist, so sprechen Sie nie wieder in dieser Weise von Martha Seefeld“, sagte er mit nachdrücklichem Ernst. „Die Künstlerin ist eine Unglückliche und wert, die herzliche Teilnahme jeder Frau zu besitzen. Ein wahrhaftigeres Geschöpf als sie gibt es nicht leicht. Die Liebe zu mir hätte sie zu einer Völge verleitet, das ist alles, und leicht zu vergeben, nicht wahr?“

Er sah ihr fest ins Auge und sie mochte sich durch sei-

als Kundschafter u. dgl. gute Dienste geleistet haben. Noch am 23. August v. J. hatte Hendrik, als damals Verdacht gegen die Treue der Witboi auftauchte, seinem Unterkapitän Daniel Bitter geschrieben: „Ich bleibe noch gut zur deutschen Regierung, so gut wie zum Beginn (des Hereroaufstandes). Bleib treu bis in den Tod mit all den Deinen!“ Um so überreicher kam es daher, als er am 3. Oktober v. J. an Bezirkshauptmann v. Burgsdorf in Gibeon eine Kriegserklärung überbrachte, ihn ermorden ließ, als Burgsdorf im Vertrauen auf die persönliche Bekanntschaft ihn aufsuchen wollte, um ihn zum Frieden zu bewegen, und den Befehl ausgab: Alle weißen Männer, auch die Missionare sollen getötet werden. Es wird wohl immer unaufgeklärt bleiben, was ihn zu diesem Treubruch veranlaßt hat; vielleicht haben die Einkünfte des Abgesandten der äthiopischen Botschafter, Stummann, den Gedanken in ihm angeregt, weil er in einem an den bald darauf ermordeten Missionstechniker Holzappel gerichteten Brief folgenden Ausdruck gab: „Ich habe nun gebrochen mit der deutschen Regierung, denn die Zeit ist voll, da Gott der Vater die Hottentotten erlösen soll.“

Deutschland.

— (Der Kaiser und der Sultan.) Der Sultan telegraphierte, wie der Londoner „Standard“ hört, an Kaiser Wilhelm um Rat in der Angelegenheit der Flotten- und Flugzeugentwicklung. Der Kaiser antwortete mit der ersten Mahnung, die letzte Note der Mächte anzunehmen. Falls der Sultan die Forderungen der Note nicht bewilligt, soll die Demonstrationsschiffe nach Mytilene gehen, die dortigen Zollämter mit Beschlag belegen und, falls dadurch kein Erfolg erzielt wird, die Insel Lemnos besetzen und die Darbanellen blockieren.

— (Der Wechsel im Justizministerium.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Seine Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, dem Staats- und Justizminister Dr. Schönstedt die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte unter Beibehaltung des Titels und Ranges eines Staatsministers zu erteilen und den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Beseler zu Breslau zum Staats- und Justizminister zu ernennen, ferner den Oberlandesgerichtspräsidenten Professor Dr. Bierhaus in Kiel in gleicher Eigenschaft und unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Oberjustizrat mit dem Range der Räte 1. Kl. an das Oberlandesgericht in Breslau zu versetzen und den Reichsgerichtsrat Dr. Spahn zum Präsidenten in Kiel zu ernennen.

Dem scheidenden Staatsminister Dr. Schönstedt hat der Kaiser seine Portraitskizze in Marmor als Gnadenbeweis überreichen lassen.

— Der Großherzog von Baden leidet seit einiger Zeit an einer katarrhalischen Erkrankung, die ihn nötigt, vorderhand das Zimmer zu hüten. Infolge dieser Erkrankung wurde der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Baden nicht vom Großherzog persönlich, sondern u. a. von der Großherzogin und dem Prinzen Max von Baden empfangen und noch dem Schlosse geleitet. Im übrigen gibt die Krankheit des Großherzogs zu ernstlichen Besorgnissen keinerlei Anlaß.

— Der sozialdemokratische Abg. Schippel hat, wie mitgeteilt, ein Reichstagsmandat für den Chemnitzer Wahlkreis niedergelegt. Er ist auf den Einfall gekommen, gleich demissionierenden Ministern seinem Rücktritt mit seinem Gesundheitszustand zu motivieren; Schippel weiß

aber in einem Brief an den Parteivorstand auch auf die vom Bremer Parteitag gefasste Resolution Freizügler hin, die mit diesen Worten ausspricht, daß das Vertrauen zu Schippel aufs tiefste erschüttert sei, und ihm bei fernem Mißverhalten mit den „Konsequenzen seines Verhaltens“ droht. Zweifellos sind die treibenden Kräfte bei dem Verzicht Schippels, der erst 47 Jahre alt ist, die unausgesetzten literarischen Streitigkeiten dieses Dichters mit den Machthabern der Partei. Sein letztes Buch über die Handelsbeziehungen mit Amerika, in dem er stark protektionistische Ansichten vertrat, ist von der Mehrzweckigen Leipziger Volkszeitung nach allen Regeln der Kunst zerrissen worden.

Mit der Mandatsniederlegung Schippels ist der 16. sächsische Reichstagswahlkreis (Chemnitz) frei geworden. Das Mandat ist seit 1890 in sozialdemokratischen Händen. Bei der letzten Wahl wurden von 61385 Wahlberechtigten 34266 Stimmen für Schippel, für den Nationalliberalen 13078 und für den Freisinnigen 3703 abgegeben.

— Zum Untergang des Torpedobootes „S 126“. Der Taucherbefund hat bisher ergeben, daß das Torpedoboot gerade an dem vorderen Wasserrohrleiste getroffen wurde und daß, wenn nicht eine direkte Explosion, so doch eine rapide explosionsähnliche Dampfentwicklung stattgefunden und wahrscheinlich dazu geführt hat, daß die in der Nähe des Lecks befindlichen Mannschaften verbrüht wurden. Genaue Feststellungen sind außerordentlich schwierig, weil die abgerissenen scharfkantigen Platten der Bordwand des Bootes eine große Gefahr für die Tauchergänge bilden, was auch verhindert hat, daß die Taucher in das Innere des Schiffes eindringen konnten, um festzustellen, ob sich noch im Innern des Bootes Leichen befinden. Der Befund der bisher geborgenen Leichen läßt darauf schließen, daß der Tod sehr schnell eingetreten ist. — Präsident Douhet hat durch den französischen Marine-Minister sein Beileid über den Unfall auszusprechen lassen. Auch der König von England und der König von Italien haben ihr Beileid zu dem Verluste des Torpedobootes „S 126“ ausgesprochen.

— Die Einführung eines Seitengewehrs. Dieser Art hat der Kaiser für Infanterie, Pioniere, Eisenbahn- und Telegraphentruppen angeordnet und zwar für Infanterie und Telegraphentruppen ohne Säberriden. Das Seitengewehr hat die Bezeichnung „S. G. 98/05“ erhalten.

— Die Redakteure der sozialdemokratischen „Vergarbeiterzeitung“ Hue und Leimpecker haben ihre Stellen gekündigt. Als Ursache wird der „Vorwärts“-Skandal angegeben.

— (Landesverratsprozeß.) Neben dem Prozeß gegen den Studenten Pawlowski, der, wie gemeldet, zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat noch eine zweite Spionagesache das Reichsgericht am letzten Sonnabend beschäftigt. Die Verhandlung, die sich gegen die unberechnete angebliche Schriftstellerin Zinaida Smoljaminsow richtete, fand unter völliger Anwesenheit der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr drei Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet. Drei Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, hat die Angeklagte sich in den Besitz von Schriftstücken gesetzt, die geeignet sind, unter Umständen die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden, und diese Schriftstücke im Auftrage einer auswärtigen Regierung an eine ausländische Militärperson abgeliefert. Die Angeklagte hatte es verstanden, auf Grund von Petersburger Empfehlungen in den ersten Gesellschaftskreisen Berlin Eingang zu finden. Durch den von ihr getriebenen Aufwand lenkte sie die Aufmerksamkeit der politischen Polizei

auf sich und na Eingehenden Ermittlungen wurde die Aufklärung unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Ausland.

Dänemark.

— Als der dänische Kronprinz die norwegische Stortingensdeputation empfing, hielt er eine Ansprache, in der er ausführt, es würde ihm unmöglich und auch unnatürlich sein, wenn er sie bei dieser Gelegenheit nicht bitten würde, ihres alten Königs zu gedenken, dessen Gedanken heute gewiß mit Wehmut hier weilen. Möge es ihm ein Trost sein, daß die Union aufgelöst sei, daß sein Neffe zum König von Norwegen auserkoren sei, dessen ganzes Bestreben darauf gerichtet sein werde, die gelösten staatsrechtlichen Bande durch ein aufrichtiges Freundschaftsbündnis zwischen den beiden Völkern zu ersetzen zum Glück und Segen für die drei Reiche des Nordens.

England.

— Scharen von Arbeitslosen zogen Montag aus verschiedenen Teilen Londons nach dem Themseufer und von dort nach dem Hyde Park, wo eine Kundgebung veranstaltet wurde. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 8000 Mann; noch größer war die Zahl der Zuschauer, die ihre Zustimmung zu erkennen gaben. Einige der Teilnehmer trugen Banner und rote Flaggen, von denen eine die Aufschrift trug: „Wir wollen keine Almosen, sondern Arbeit.“ Ein großes Polizeiaufgebot war zur Stelle. Die Demonstration verlief völlig ruhig. Es wurden Reden gehalten, worin erklärt wurde, daß die Kundgebung bezwecke, keine Almosen, sondern Arbeit zu erhalten. Sodann wurde eine Resolution angenommen, worin verlangt wird, daß eine neue Regierung vom Parlament die Zuzugnahme öffentlicher Arbeiten fordere, und daß mit dem kapitalistischen System gebrochen werde.

Türkei.

— (Fehim Pascha verhaftet.) Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß Fehim Pascha, der Chef der Geheimpolizei, verhaftet worden sei. Bekanntlich war jüngst gegen seinen Wagen eine Bombe geschleudert worden, die jedoch niemanden verletzte. In Konstantinopel selbst wurde angenommen, daß Fehim Pascha, der beim Sultan in Ungnade gefallen war, das Bombenattentat gegen seine eigene Person inszenieren ließ, um dem Sultan einen Beweis von jenen Gefahren zu geben, die den Chef der Geheimpolizei bedrohen. Fehim Pascha, von dem man vermutet, daß er seinerzeit auch das Bombenattentat gegen den Sultan in Szene gesetzt habe, hat nunmehr das Gegenteil dessen erzielt, was er bezwecken wollte: Der Sultan scheint ihn durchschaut zu haben.

Asien.

— Die japanische Herrschaft in Korea hat eine neue Befestigung erfahren. „Standard“ meldet aus Tokio: Die Mission des Marquis Ito nach Korea hat einen vollen Erfolg erzielt. Der Vertrag ist im Palast zu Seoul unterzeichnet worden. Außer dem Kaiser und Marquis Ito waren noch Viscount Hayashi und General Baron Kawagawa, der Kommandeur der japanischen Truppen in Korea, sowie alle koreanischen Minister anwesend. Der Vertrag enthält zwei wichtige Punkte. Erstens übernimmt Japan die Versorgung der auswärtigen Angelegenheiten Koreas, bis Korea stark genug ist, seine Unabhängigkeit zu wahren. Zweitens wird die Verwaltung der inneren Angelegenheiten unter die Überwachung eines japanischen Generalgouverneurs gestellt, welcher gemäß der Anordnung des Kaisers von Korea handelt. Dies bedeutet die Legalisierung des bestehenden Zustands.

nen Blick betroffen fühlen. „Wenn Sie das Verhalten der Schauspielerin noch obendrein beschönigen, ist ja alles gut,“ ihre Stimme klang schnippisch und doch von vorzeitigem Schmerz durchbebt.

Unwillkürlich beugte er sich herab und hauchte einen Kuß auf ihr glänzendes blondes Haar. Er wußte es ja, wie bitter man leidet, wenn das Herz keine Befriedigung findet. „Lassen Sie mir Zeit, Adine, vielleicht — wird noch alles gut — wenn — Sie keinen Edelstein verlangen, sondern sich mit wertlosen Scherben begnügen.“

„D, sprechen Sie nicht so, Alfred, für mich ist alles von höchstem Wert, was von Ihnen kommt, und vielleicht vermag ich es, Scherben zu sammeln und sie wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen.“

„Sie gutes Kind, verdienten wahrlich ein besseres Glück, als ich es Ihnen je zu bieten vermag.“

Aber sie schüttelte heftig das blonde Gelock und sah ihn von unten herauf aus strahlenden Augen an. „Sprechen Sie nie wieder so, Alfred, all mein Hoffen ist mit Ihrer Person verknüpft, ich kann nicht anders.“

Ihr Ton verriet die stürmische Leidenschaft, die ihr junges Herz durchflutete. Aber er sollte ihr heftiges Erröten nicht sehen. Sie wandte sich ab und eilte fort.

Starke blickte ihr nicht einmal nach. Ueber kurz oder lang mußte er sich diesem unhaltbaren, aufreibenden Zustande ja doch entziehen und eine vernünftige Ehe eingehen, weshalb sollte er denn nicht Adine heiraten!

Sie war aus bester Familie, brachte ihm eine Herzensneigung entgegen, die fest und treu allen Enttäuschungen trotzte, und ihr ganzes bisheriges Leben glich einem klaren, stillen Wasser, dessen Tiefen keine geheimnisvollen Abgründe bargen.

Jene geistesstarken, bestreuten Frauen, deren innerstes Wesen dem Manne ein nie zu lösendes, süßes Rätsel ist, erwecken eine glühendere, verhängende, göttliche Liebe; aber man heiratet sie nicht. Für die Ehe mit ihren nüchternen Forderungen eignet sich besser noch ein oberflächliches, für die Alltätigkeit geschaffenes Wesen, wie Adine es war.

Doch kam heute er diesen Gedanken ausgedacht, als visionenartig ein seltsam ergreifendes Bild vor ihm auftauchte — Martha am Krankenbette ihres Kindes.

Tag um Tag sah sie dort, mit dem gleichmäßig zärtlichen Ausdruck in den bleichen und doch so feinfühlig lieblichen Zügen. Mit zähester Ausdauer rang sie dem Tode, täglich ein Minimum mehr an Hoffnung gewinnend, sein Opfer ab.

Wer von so gleichmäßiger Ruhe und Güte besetzt ist, wird auch Kraft und Freudigkeit finden, das Alltagsleben mit verklärendem Schimmer zu umgeben, den Gatten in seinen Erholungsstunden mit kleinen Klagen zu verschönern und Unannehmlichkeiten mit lebenswürdigem Humor zu übergehen.

Ob Adine wohl die Fähigkeit besaß, tage-, nochenslang

jeden Anspruch an Geselligkeit und Vergnügungen aufzugeben, um in der Krankenstube ernst e Pflichten zu erfüllen? Wieviel Seelenstärke gehörte dazu, um verwöhnten Kindern mit immer gleicher Nachsicht und zärtlicher Langmut zu begegnen!

Adine kannte nur ihre eigenen Wünsche; gewohnt, von einem Vergnügen zum andern zu eilen, glich sie der bunten schillernden Libelle, die e Raft und Ruhe nicht kennt!

Würde sie diejenige sein, welche einen poetischen Hauch in sein stilles ernstes Arbeitszimmer trug?

Die Frage erschien ihm so ungerecht, daß sie ihn verstummte.

Er fühlte sich verwirrt, unglücklicher denn je. Welch ein fremdes, unheiliges Element war in sein Leben getreten! Schon jetzt kostete es ihn Überwindung, volle Aufmerksamkeit und ungeteiltes Interesse seinen Kranken zuzuwenden, wie sollte es erst werden, wenn er Martha nicht mehr sah, wenn ihre Lichtgestalt aus seinem Leben schwand!

Wie im Traum verbrachte er die übrigen Stunden des Tages. Er hatte versprochen, gegen Abend noch einmal zu ihm zu kommen, aber er sah ihn nicht mehr.

Wie rasch und elastisch er jetzt vorwärtsschritt, nie seine Gestalt sich dehnte, die Augen glänzten! Wachte nun alles sein, wie immer es war, dort in der stillen Krankenstube war all sein Glück, dort fand seine Seele Frieden.

Als er die Wohnstube betrat, stand Martha am Tisch. Sie hatte sein Kommen, sein Anklopfen überhört, ihre Augen ruhten mit unbefriedigtem Ausdruck auf einem Passus des Abendblattes.

Frau Ebeling hatte die Zeitung absichtlich dorthin gelegt, denn sie enthielt einen kurzen Bericht über den Tod des Grafen Arnseid.

Martha nahm die Zeitung ahnungslos in die Hand. Da stand es schwarz auf weiß, daß Graf Arnseid auf seinem Schlosse gleichen Namens verstorben war. Er wurde als Sonderling, als der Letzte seines Stammes bezeichnet. Auch von seinem Geiz und seiner Menschenfeindschaft war die Rede. Seit Jahr und Tag hatte er einmal auf seinem Schmerzenslager gelegen, „er besaß“, wie es hieß, „keiner Freunde noch eine Familie.“

Er war tot — Martha konnte es noch immer nicht fassen, ihre Augen schienen sich festzuheften zu wollen an dem einzigen Wort. Ihre Seele war nun befreit von der grausamen jahrelang wie eine Sklaventeile getragenen Fessel, aber noch schmerzte und glühte alles in ihr von den Wunden, die jene ungeliebten Bande ihr verursacht.

Wo wurde sie sich des Wandels kaum bewußt, er deutete ja nichts mehr für sie. Vier Wochen früher, ja, dann hätte diese Todesbotschaft sie mit jubelndem Glück erfüllt, nun war es zu spät für sie, zu spät für ihr armes unschuldiges Kind!

Doktor Starke war wie gewohnt stehen geblieben. Er

sah das Juden in ihrem weißen Gesicht, den Ausdruck von Trauer und Anklage in den dunklen Augen, sah, wie ihr ganzes Wesen unter einer feilschen Erregung erbebt.

Was war ihr geschehen, welche Nachricht enthielt die Zeitung? Er konnte sich von dem Fieber der Neugierde vollständig freisprechen, aber jetzt war alles ungeduldige, glühende Spannung in ihm!

Wie heiß sein Blut plötzlich durch alle Adern jagte, mit welcher süßen Pein die Eifersucht von seinem Herzen Besitz nahm!

Seine Stimme klang rau und unfreundlich, als er die kurze Begrüßung aussprach. Martha war so erschrocken, daß die Farbe auf ihren Wangen kam und ging.

Aber dann kam doch die angenehm beschwichtigende Genügsamkeit über sie, daß sie es nun nicht mehr nötig hatte, unter falschem Namen zu leben, daß alle Geheimnisthumserei, ihre unsichere, zu falschen Schlüssen herausfordernde Position ein Ende habe.

Unwillkürlich richtete sie sich höher und stolzer auf. Und dieses Selbstbewußtsein kleidete sie wunderbar. Starke mußte sich Gewalt antun, um nicht alle Grundfeste und wohnlichen Vorzüge als alten Trödel zu verworfen, und das herrliche bezaubernde Weib in seine Arme zu ziehen.

Ein leises Stöhnen, das aus dem Nebenzimmer herüberklang, brachte ihn zur Besinnung.

Mit wenigen Schritten befand er sich am Krankenbette des Kindes, Martha folgte ihm auf dem Fuße nach.

Der Knabe war aus kurzem, unruhigem Schlummer aufgewacht, freilich ohne auch nur das leiseste Bewußtsein zu verraten.

Die dunklen Augen bewegten sich ohne Ausdruck in dem abgekehrten Gesicht, das von Scharlachglut bedeckt war. Die Stirn war brennend heiß, trotz aller Kühlmittel, aus dem halbgeöffneten Munde strömte ruckweise der frische, glühende Atem.

Tagelang hatte Kurt ruhig gelegen, jetzt begann er, den kleinen Kopf unter leisem Nicken hin und her zu bewegen. Der Doktor betrachtete den Kranken aufmerksam, untersuchte die Brust und den Leib, maß die Temperatur und richtete sich dann auf.

Wie immer, verfolgte Martha jede seiner Bewegungen mit angstvoller Spannung, doch stellte sie nie eine Frage, sondern wartete geduldig auf die kurzen Äußerungen des Arztes.

Man sah es ihr aber an, daß noch etwas anderes, als die Sorge um ihr Kind sie heute beschäftigte.

Ihr Blick sah so geisterhaft ins Leere, als habe sie ihre ganze Umgebung vergessen, als seien ihre Gedanken, ihre Seele weit von hier.

Der rechte Arm ruhte auf dem Bettstirn, ihr Haupt hatte sich leicht geneigt, ein paar dunkle Locken fielen ihr über die weiße, ernste Stirn. Nun wandte sie langsam den

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. November. Auf die Eingaben der Sieben-Kommission der Bergarbeiter des Ruhrreviers vom 2. November d. J., betreffend die neue Arbeitsordnung usw., hat der Handelsminister unter dem 20. d. M. folgenden Bescheid erteilt:

Die in der Eingabe vom 2. November d. J. enthaltenen Einwendungen gegen die von den Bergverwaltungen des Ruhrreviers erlassene neue Arbeitsordnung sind von mir zum Gegenstande von Verhandlungen mit den beteiligten Provinzialbehörden gemacht worden. Nachdem inzwischen in einer am 18. d. M. zu Essen stattgefundenen Versammlung von Bergarbeiter-Vertretern beschlossen worden ist, die Entscheidung des königlichen Oberbergamts zu Dortmund über die vorerwähnten und verschiedene neue, mir bisher nicht mitgeteilte Einwendungen gegen die Arbeitsordnung anzurufen, glaube ich dieser Entscheidung nicht vorgreifen zu sollen und behalte mir meine Stellungnahme für den Fall einer etwaigen Beschwerde vor. Was die an den Reichsanwalt gerichtete, von diesem zur weiteren Prüfung und Veranlassung an mich abgegebene Eingabe vom 2. November dieses Jahres betreffend die Vereinbarung verschiedener Bezeichnungen zur Beschränkung des Wechsels der Belegschaft, anlangt, so erscheint ein Eingehen auf diese Angelegenheit nicht mehr vorzuziehen, nachdem der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen den beteiligten Bergverwaltungen die Aufhebung der fraglichen Maßregeln empfohlen hat.

Kamen, 25. November. (Verschiedenes.) Die abgeänderte und neu festgesetzte Tagesordnung für den am 27. November, 10 Uhr vormittags im großen Saale des Abgeordnetenhauses zu Berlin stattfindenden **Allg. Deutschen Städtetag** umfasst u. a.: 1. Konstituierung des Deutschen Städtetages, Bildung des Bureaus und Wahl der Stadt, in der die Zentralstelle zu errichten ist. 3. Die Fleischversorgung der deutschen Städte und die Schädigung ihrer Bevölkerung durch die gegenwärtige Fleischsteuerung. 3. Wahl des Vorstandes und des Hauptauschusses.

Die für Freitag, den 24. angeordnete **Naumann-Versammlung** kann wegen Erkrankung D. Naumanns erst am 2. Dezember stattfinden. Naumann spricht an diesem Tage im Gewerbevereinssaale in Dortmund über „Liberalismus und Zentrum“. Bereits gekaufte Eintrittskarten behalten für die Dezember-Versammlung Gültigkeit.

(Preussische Klassenlotterie.) Die Ziehung der ersten Klasse der 214. Lotterie beginnt am 9. Januar 1906. Die Ausgabe der Lose erfolgt nach Beendigung der Ziehung der fünften Klasse der 213. Zur Förderung wirtschaftlichen Glanzes und sittlicher Not sollen im Industriebezirk **Seminare für Volkshilfe** ins Leben gerufen werden, in denen besonders auch den jungen Mädchen der besseren Gesellschaftskreise Gelegenheit gegeben wird, Einblick in die soziale Arbeit zu gewinnen. In dem Seminar soll neben den Fächern der sozialen Arbeit auch Hauswirtschaftsunterricht erteilt werden, um den Seminaristinnen Gelegenheit zu geben, den Unterricht in Haushaltungsschulen zu übernehmen, deren Zahl immer größer wird. Das erste Seminar dieser Art ist im Anschluß an das Mädchenheim des evangelischen Diakonievereins im Bergischen eingerichtet.

Enkrop, 23. Nov. (Rubenstreich.) Die vom Kriegerverein gepflanzte Kaiserliche ist nachts im halben Meter über der Einfriedigung abgesägt worden. Diese Eiche war erst vor einem Jahre an Stelle einer andern, die ebenfalls dem Frevler des Abjagens verfallen war gepflanzt worden.

Hagen, 21. Nov. Harte Strafen verhängte die hiesige Strafkammer über den Händler F. Seegrave, den Landwirt Ph. Schmeißel und den Metzger Bankloh, sämtlich aus Altena. Sie waren beschuldigt, das Fleisch einer tuberkulösen Kuh in den Handel gebracht zu haben. Nach den Aussagen der 4 Sachverständigen war das Fleisch nicht gerade gesund-

heitsgefährlich, jedoch verdorben und zum Verzehr ungeeignet. Das Urteil lautete für S. und B. auf je 1 Monat, gegen Sch. auf 2 Monate Gefängnis. S. wurde außerdem zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eilfche, 21. Nov. (Ein niederträchtiger Streich.) Den Mitgliedern einer hiesigen und auswärtigen Jagdgesellschaft wurde ein niederträchtiger Streich gespielt, indem in dem Jagdgebiet Gift ausgelegt wurde. Drei Hunde sind diesem bereits zum Opfer gefallen. Die Jagdgesellschaft hat eine Belohnung auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Meinerzhagen, 23. Nov. (Mordmord.) Montag Abend ist hier eine Gastwirtin ermordet, ihre Kasse beraubt worden. Der Täter ist unbekannt.

Münster, 23. Nov. (Erschossen.) Sonntag Abend zogen vier Mauer aus dem eingemeindeten Bezirk Werse-Deistrup zum Wiltens aus. Beim Uebersteigen einer Hecke reichte der Mauer Anton dem Mauer Krimphove das Gewehr zu. Hierbei entlief sich dieses und R. stürzte in den Kopf getroffen tot zu Boden; er hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern. Der Täter wurde verhaftet.

Leugersdorf, 23. Nov. Der Affenarzt Dr. Keller an der Provinzial-Irrenanstalt Bethesda verübte Selbstmord, indem er sich die Pulsader aufschnitt. Das Motiv zu dieser Tat ist unbekannt.

Vielefeld, 21. Nov. (Die Kunst des Ausbrechens.) In einer Schwurgerichtsverhandlung, die vor dem Schwurgericht zu Vielefeld stattfand, in der sich der 1876 zu Lippspringe geborene Uhrmacher M., ein gewiegter Ein- und Ausbrecher, wegen Sachbeschädigung, begangen bei seinem Ausbruch aus dem Gefängnis zu Vielefeld, zu verantworten hatte, gab der Angeklagte eine interessante Schilderung von seiner Flucht: Aus einem Gefängnis wurde eine Art Meißel und Schraubenzieher angefertigt. Mit diesem Instrumente löste er einen Stein aus dem Porzellanofen der Zelle, um sich durch diese Öffnung Steintöhlen zu verschaffen. Dieser Ofen wird von dem Feuer aus geheizt. Gegen Abend wird das Feuer gelöscht und das Material zum Umhüllen des Feuers für den nächsten Tag schon in den Ofen gelegt. So war es dem Angeklagten möglich, sich nach und nach eine Quantität Kohlen zu verschaffen, die er zum Ausbrechen brauchte. Als Licht zu seinen nächtlichen Arbeiten diente ihm ein kleines Sackentöpfchen, in das er Petroleum schüttete, das er aus der Zellenlampe genommen hatte. Ein losgedrehtes Ende Bindfaden, das durch den Deckel in das Töpfchen reichte, vervollständigte die Lampe. Mit dem schraubenzieherähnlichen Löffel wurden die Schrauben einer eisernen Stange, womit der Türrahmen beschlagen war, gelockert. In der stürmischen und dunklen Nacht zum 14. März wurde nun der Ausbruch unternommen. Nachdem sich alles zur Ruhe begeben hatte, ging der Ausbrecher an die vorbereitete Arbeit. Das Fenster wurde mit einer Decke verhängt, das Lämpchen angezündet, die Eisenstange losgeschraubt und in Ende gebrochen. Dann wurde von der Zelle aus die Ofenklappe losgenommen und Feuer angelegt, worin die drei Eisenteile glühend gemacht wurden. Damit wurde das Türschloß mitsamt dem Riegel ausgebrannt. Das Feuer hatte sich der Türbefeidung mitgeteilt, jedoch war der Angeklagte immer bemüht gewesen, das glühende Holz zu löschen. Als er auf den Flur kam, stellte sich ihm ein anderes Hindernis in der abgeschlossenen großen Korridorflur entgegen. Drei Schrauben des Korridorflusses wurden losgeschraubt und die vierte Schraube, die vernietet war, abgebrochen. Bevor der Angeklagte den Boden erreichen konnte, hatte er noch eine verschlossene Tür zu sprengen, was ihm auch unter großer Anstrengung gelang. Den auf dem Boden untergebrachten gefangenen Bettlern wurde stillschweigend bezeugt und dann der Weg durch ein Dachfenster, das ebenfalls losgebrochen wurde, auf das Dach genommen. Mittels eines Strickes gelang es dort dem Angeklagten, das Abflutrohr der

Dachrinne zu erreichen, woran er in den Hof hinabkletterte. Das letzte Hindernis, die Gefängnismauer, wurde ebenfalls genommen und so endlich die goldene Freiheit gewonnen. In Weseche wurde er dann später wieder aufgegriffen und dem Buchhause in Werden zugeführt. Der Ausbruch brachte ihm 1 Jahr Gefängnis ein. Diese Strafe wurde dann mit seinen früheren, noch abzuhängenden Strafen so verrechnet, daß er jetzt insgesamt 7 Jahre und 2 Monate Zuchthaus zu verbüßen hat.

Baderborn, 23. Nov. Infolge Ueberfahrens des Haltezeichens ist Dienstag früh kurz nach 6 Uhr bei Moringen auf der Strecke Nordheim-Ditbergen ein Güterzug in der Weiche einem ausfahrenden Güterzug in die Flanke gefahren. Das Hauptgeleise war auf etwa drei Stunden gesperrt. Personen sind nicht verletzt. Der Sachschaden ist unerheblich.

Elberfeld, 23. Nov. Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars listeten die Stadtverordneten 100 000 M. für Pflege-Anstalten, die den Namen des Kaisers und der Kaiserin tragen sollen. Die Anstalten sollen Pflegeheime sein für brave, durch Krankheit Alter und Siechtum hilflos- und pflegebedürftig gewordene Einwohner. Für denselben Zweck sind aus früheren Stiftungen bereits 165 000 M. vorhanden.

Wald, 23. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung siegten die Sozialdemokraten auf der ganzen Linie. Im ersten Bezirk, innerer Stadteil, nahmen sie den bürgerlichen Parteien zwei Mandate ab, im zweiten Bezirk wurde ihr Kandidat ohne Gegnerschaft wiedergewählt, und im dritten Bezirk nahmen sie den bürgerlichen Parteien ebenfalls ein Mandat ab.

Solingen, 21. Nov. (Amerikanische Erbschaft.) Man wird sich erinnern, daß im Laufe dieses Sommers und auch noch im Herbst in den Zeitungen der Rheinprovinz eine Jagd auf Fische veranstaltet wurde, d. h. auf zweibeinige Fische, nämlich auf Nachkommen eines gewissen Johann Fuchs, der vor einiger Zeit im Alter von ungefähr 68 Jahren in Columbia, Tuolumene, County, California, ohne Hinterlassung von Leibeserben, gestorben war. Johann Fuchs war ein Erbknecht in des Wortes bester Bedeutung, denn seine Hinterlassenschaft betrug nicht weniger als 22 000 Dollars, das sind 88 000 Mark. Die Behörden erließen Aufrufe, daß sich alle erbberechtigten Fische melden möchten; es meldeten sich auch viele, aber keiner war erbberechtigt. Jetzt endlich scheint der richtige Erbe gefunden zu sein, und zwar in der Person eines Schleichers namens Emil Fuchs, der in Solingen lebt und nachgewiesen hat, daß sein Großvater ein Bruder von Johann Fuchs, dem Amerikaner, gewesen ist; Emil Fuchs ist somit ein Großneffe des Erbknechts Fuchs. Von diesem steht fest, daß er in seiner Jugend nach Amerika ausgewandert und dann verschollen ist. Diese Familie Fuchs stammt aus Bärzig; die dortigen Kirchenbücher weisen nach, daß Johann Hubert Fuchs, um den es sich bei dieser Sache handelt, in Bärzig als ein Bruder des Großvaters von Emil Fuchs, der die Erbschaftsprüfung erhebt, am 27. September 1826 geboren ist. Von den Behörden in Solingen ist bereits das weitere veranlaßt, um die Erbschaftsprüfung des Emil Fuchs zu prüfen und sie eventuell sicher zu stellen.

Quisburg, 23. Nov. Die diesmalige Schwurgerichts-sitzung begann mit einer Verhandlung gegen den mehrmals vorbestraften Dachbeder Wilhelm Ohm, der beschuldigt ist, in Gemeinschaft mit den Arbeitern Schenk und Trubnowski, die sich zur französischen Fremdenlegation begeben haben, am 7. Juli 1905 sich des Diebstahls und Raubes in Oberhausen schuldig gemacht zu haben. Nach der Beweisaufnahme haben die drei Angeklagten, nachdem sie dem Gemütskranke Riese mann ein Fuhrwerk gestohlen, das Dienstmädchen Luise Terhorst in der Wohnung des Gemütskranke Runkel überwältigt, mit Chloroform betäubt und unter Bedrohung mit einem Messer gezwungen, das Geld des Runkel zu zeigen. Der Angeklagte wurde unter Verneinung mildernder Umstände einschließlich einer vom Landgericht Kleve gegen ihn erkannten

Kopf. Ihr Blick traf mit dem Doktor Starke zusammen. Ihre bleichen Wangen erglühten.

„Gibt es dort besser?“ fragte sie verwirrt, nur um etwas zu sagen und einigermaßen Herr ihrer Befangenheit zu werden.

Er hatte jedoch erkannt, daß der Anabe gerade heute in Todesgefahr schwebte. Es empörte ihn, daß sie noch an anderes denken konnte, als an das Kind.

„In der Nacht wird die Krisis eintreten,“ sagte er in einem Ton, den sie wie eine Strafe empfand, „ich mache Sie für Leben und Tod des Kindes verantwortlich, von Ihrer Aufmerksamkeit und Umlicht wird es abhängen, ob Kurt die schweren Stunden überlebt oder nicht.“

„Die Krisis —“ seit langem hatte der Arzt sie darauf vorbereitet. Marthas Herzschlag stockte. „Am dritten Tage nach seinem Ableben hat ein Doter die Nacht, ein anderes, blühendes Menschenleben dahinzuraffen,“ sagt der Volkslaube. Ein furchtbares Grauen hatte sie beschlichen, ein Entsetzen ohnegleichen.

„Müssen Sie mir die Verantwortung dieser Nacht nicht allein auf,“ bat sie flehend, „Ihre Gegenwart allein wirkt beruhigend auf das Kind. In diesen schweren Stunden dürfen Sie uns nicht verlassen.“

Ihr banger, in Todesangst ersterbender Ton bewogte ihn zu innigstem Mitleid. Unwillkürlich nahm seine Teilnahme wieder den Charakter warmer Freundschaft an. Wie konnte er nur so hart und grausam sein wie vorhin? Zu dergleichen persönlichen Äußerungen durfte er sich als Arzt gar nicht hinreißen lassen!

„Da Sie es wünschen, werde ich Ihnen zur Seite stehen,“ entgegenerte er nicht ohne Herzlichkeit, und in gedämpfter, nur ihr verständlichen Ton fügte er hinzu: „Wegen Sie sich nicht vorzeitig in trügerische Hoffnungen, der Körper des Kindes ist total erschöpft und der Ausgang der Krankheit — kann sehr traurig sein.“

„D, nein, nein,“ sagen Sie das nicht. Hoffen, beten Sie mit mir. Sie werden durch das Bewußtsein, eine junge Menschenblüte erhalten und damit einer Mutter höchstes, unaussprechliches Glück bereitet zu haben, überreich belohnt werden. Zum ersten Male seit jenem ereignisreichen Abend hatte sie seine Hände erfasst, mit warmem Druck umschlossen, etwas wie mühsam verhaltener Jubel, ohne Zusammenhang mit dem kleinen Patienten, durchzitterte ihr ganzes Wesen. Woher kam die Veränderung?

Doktor Starke befreite sich hastig von den weißen, schlanken Händen, ihm die liebsten auf der ganzen Welt. O geheimnisvolles, süßes Frauenleben, nun erst recht ein ungelöstes Rätsel, ein Buch mit sieben Siegeln für ihn! So scharfsinnig er sonst auch war, einen Anhalt für die mit Martha vorgegangene Wandlung vermochte er nicht zu finden, fühlte er auch dann.

Der Hauch von etwas Unfaßbarem umschwebte sie, machte sie ihm noch anziehender als früher. Ihr Haupt schien sich

höher gehoben, der Blick der dunklen Augen an Festigkeit gewonnen zu haben.

Er mußte nun gehen, sein Zögern konnte er schon jetzt vor sich selber nicht verantworten. Martha kannte alle Verhaltensmaßregeln und bedurfte seiner vorläufig nicht.

Er verneigte sich abschiednehmend. Martha blieb am Krankenbette zurück. Im anderen Zimmer lag noch das Zeitungsblatt auf dem Tisch. Alfred konnte der Versuchung nicht widerstehen und nahm es an sich. Mit einer scheuen Bewegung steckte er es in die Brusttasche seines Gehrockes.

Erst als er eine tüchtige Strecke gegangen war, zog er es hervor. Er fand aber nichts, was in seinen Augen die Erregung der Schauspielerin gerechtfertigt hätte. Erst nachdem er alles andere gelesen, fesselte der Passus über den verstorbenen Grafen Arnseid seine Aufmerksamkeit.

War es diese Stelle, auf der Marthas Augen wie gebannt geruht hatten? Er überzeugte sich immer mehr davon, daß er in seiner Annahme nicht irre gehe.

In welcher Beziehung aber hatte Martha zu dem alten, vereinsamten Grafen gestanden? War er ihr Vater gewesen und hatte sie verstoßen?

Welch abenteuerliche Gedanken, die im Grunde jeder Wahrscheinlichkeit entbehrten. Er gab es auf, über diese Dinge weiter nachzusinnen, und warf sich in die erste leere Droschke, um nach Hause zu fahren und sich noch für einige Krankenbesuche vorzubereiten.

15.

Auf dem Amtsgericht der kleinen, Arnseid zunächst gelegenen Stadt H. war alles zur Testamentsöffnung vorbereitet worden.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde hielt der Wagen des Predigers von Arnseid vor dem Gerichtsgebäude. Der würdige Herr half einer Dame ritterlich beim Aussteigen, sie war in langschleppende Trauerwänder gehüllt, das Gesicht unter einem dichten Kreppschleier versteckt.

„Das ist die junge Gräfin Arnseid,“ flüster die Leute stehend, aber die Dame entzog sich rasch ihren Blicken, indem sie eilig die paar zur Tür emporführenden Stufen erstieg und in dem Gerichtsgebäude verschwand.

Ein Diener stand schon bereit, welcher die Führung übernahm. In dem Zimmer, wo die Testamentsöffnung stattfinden sollte, kam ihnen der Notar Dr. Bode entgegen, um sie zu begrüßen.

Der Kastellan und seine Frau waren auch bereits anwesend und erhoben sich bei ihrem Plätzen.

Der Prediger übernahm die Vorstellung zwischen dem Notar und der Fremden. Es wurden einige Höflichkeitssphrasen getauscht.

Dann öffnete sich die Tür abermals und verschiedene Richter im Ornat traten ein. Die gegenseitige Begrüßung erfolgte durch stummes Verneigen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Die Feuerbestattung** in Sachsen ist, entgegen der bisherigen Auffassung der sächsischen Staatsregierung, vom Oberverwaltungsgericht gestattet worden. Eine Folge dieser Entscheidung dürfte die nächste Errichtung eines Krematoriums in Leipzig sein. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, wonach die bei Anwendung der Feuerbestattungsform zu berücksichtigenden Fragen nach Ansicht der beteiligten Ministerien im Wege der Landesgesetzgebung zu regeln sein werden.

— **Auf der Straße** überfallen und erstochen wurde, wie die Königsberger „Hart.-Ztg.“ meldet, in Königsberg i. Pr. in der Nacht zum Montag der bei dem Oberpräsidenten von Ostpreußen angestellte Diener Otto Höpfner. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Auch eine Feuerprobe.** Eine Frau Weighmann aus Chicago, die zu der Ueberzeugung gekommen war, ihr Mann habe sie nur ihres Geldes wegen geheiratet, taufte sie aus Chicago gemeldet wird, ihr Vermögen im Betrage von 65 000 Mark in Papiergeld um und verbrannte es.

— **Durch Feuer** wurden auf dem allgemeinen Betriebs- das Hauptgebäude der Dampfgraupeinmühle von Ländler u. Co. in Alfen (Elbe) in Mische gelegt und ein Schaden von 500 000 Mark angerichtet. Der Brand, der durch Verschulden einer Maschine entstand, gewann durch Mehlstaubexplosionen so schnell Ausdehnung, daß die zur Nachtzeit weilenden Beamten und Arbeiter kaum Zeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Da 28 Säureballons im Gebäude standen, die nach und nach sämtlich mit großer Gewalt explodierten, gestalteten sich die Löscharbeiten für die Mannschaften der Feuerwehr recht gefährlich.

— **Todessturz im Varietee.** Beim Auftreten der Luftkünstler „Die drei Meteore“ im Varietee-Theater zu Mannheim fiel einer der Akrobaten, ein Portugiese Juan Simones, beim Hinabspringen in das Sicherheitsnetz so unglücklich, daß er einen Bruch der Wirbelsäule erlitt. Er starb im Krankenhaus.

— **Ueber den Untergang** des englischen Dampfers „Hilda“ erhielt die Südwest-Eisenbahngesellschaft in London einen genauen Bericht aus St. Malo, demzufolge sich die Gesamtzahl der Ertrunkenen auf 123 beläuft. Es waren 101 Passagiere und 28 Mann Besatzung an Bord der „Hilda“. Nur sechs Personen wurden gerettet. 60 Leichen sind geborgen, darunter die des Kapitäns Gregory.

— **Ein Nachspiel** zum Kwicka-Prozess bildet ein in Josen verhandelter Zivilprozeß der Weichenstellers frau Cecilie Meyer, die trotz des Ausgangs des früheren Kinderunterstützungsprozesses den Sohn der Gräfin Kwicka als ihr Kind beansprucht. Der Prozeß wurde in der neuen Verhandlung noch nicht zu Ende gebracht. Das Gericht beschloß nun Beweise zu erheben.

ten Strafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis, zu 10 1/2 Jahren Buchthaus, 12 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Wesel, 23. Nov. (Zyklus.) Beim Infanterie-Regiment Nr. 56 ist unter den Mannschaften der Unterleibstypus ausgebrochen. Das Regiment ist von den übrigen Truppenteilen isoliert. Todesfälle sind bis jetzt noch nicht eingetreten.

Herdingen, 23. Nov. Drei holländische Schiffer überfielen einen Arbeiter, der sich zur Wehr setzte. Einer der Angreifer erhielt mehrere Messerstiche in die Brust, von denen einer tödlich ist.

Bonn, 23. Nov. (Heiratswindler.) Vor etwa zwei Jahren lernte ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen den Jagdgehilfen Klemens W. aus Jbberbüren kennen. Das Mädchen verriet ihrem Liebsten, daß es sich einen schönen Groschen Geld gespart habe. Dies machte sichtsichlichen Eindruck auf den Bräutigam; er verlobte sich mit dem Mädchen und — pumpte ihm natürlich darauf 500 Mark ab. Das Geld brauchte er zur Stellung einer Kautions; es war ihm nämlich eine angebliche Försterstelle in Porz in Schlesien angeboten worden. Der Bräutigam war zwar selbst vermögend; an einer Stelle hatte er 6000 Mark ausstehen, doch konnte er dieses Kapital erst in sechs Monaten künden. Das Mädchen gab das Geld mit Freuden, da ihr Bräutigam baldige Heirat in Aussicht stellte. Kurz darauf erhielt die glückliche Braut aus Porz einen Brief, in dem ihr der Jägermann die neue Stellung und die hübsche Dienstwohnung in allen Tonarten pries. Zum Schluß bat er zur Einrichtung dieser Wohnung um weitere 250 Mark. Auch dieser Betrag wurde dem Bräutigam anstandslos zugesandt. Erst als das Mädchen seine ganzen Ersparnisse — rund 1400 Mark — ihrem Verlobten eingehändigt hatte, kamen ihre Bedenken. Sie fuhr nach Schlesien und mußte dort die niederstimmernde Erfahrung machen, daß der Herr Bräutigam sie schamlos betrogen. Er hatte weder eine Anstellung noch eine Dienstwohnung; er war vielmehr nur auf Probe angestellt, und zwar ohne jede Vergütung. Das ganze Geld hatte er auch bereits bis auf den letzten Heller verjubelt. Als dem betrogenen Mädchen auch noch hinterbracht wurde, daß ihr Bräutigam sich bereits um eine andere Braut umgesehen hatte, brachte sie ihn zur Anzeige. An der hiesigen Strafkammer wurde er laut „Gen.-Anz.“ mit Rücksicht auf seine frivole Handlungsweise zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt.

Bonn, 21. Nov. (Späte Ehrlichkeit.) Im „Kölnen L.-M.“ war folgende Anzeige zu lesen: „Auf meine Anzeige vom 9. November 1902, daß eine arme Hausierersfrau ihre ganze Barschaft von etwa 1100 Mark verloren habe, ist mir heute am 10. November 1905 eine Zusendung von 1150 Mark gemacht worden. M. Commes, Bonn.“

Koblenz, 21. Nov. Die Strafkammer verurteilte einen Arbeiter und einen Anstreicher aus Königsstele, die während der Kaiserzeit hier Taschendiebstähle ausgeführt haben, zu einem Jahr bzw. einem Jahr neun Monaten Buchthaus, je fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Malsmedy, 23. Nov. (Tod in der Dohgrube.) Der 13 Jahre alte Schüler Gustav Solheid war in einem Nachbarorte zur Kirmes gewesen. Auf dem Rückwege verschwand der Knabe. Einige Tage später fand man nun auf der Wasseroberfläche der offenen Dohgrube einen Gerberei einen Sack und ein Stück Kuchen schwimmend. Als man die Grube leerte, fand man den Leichnam des Jungen auf den Boden. Die Fingernägel waren abgekratzt, offenbar in dem Bestreben, sich an den glatten Wänden der Grube emporzuarbeiten. Man nimmt an, daß der Knabe, der schlecht sehen konnte, um einen kürzeren Weg zu machen, die Gerberei passierte und so in die Grube fiel.

Frankfurt, 21. Nov. Durch eine Explosion wurden, wie schon kurz gemeldet, in einem Steinbruch zu Sonderbach bei Seppenheim a. d. Bergstraße drei Personen getötet. Das Unglück trug sich wie folgt zu: Die Steinbruchbesitzer Philipp und Johann Wecht, der italienische Arbeiter Barberi und der deutsche Arbeiter Schuch damit beschäftigt, auf einem gewaltigen Steinbrocken ein Bohrloch anzubringen. In das fertige Bohrloch kam Sprengstoff. Plötzlich kam nun der Sprengstoff auf noch unerklärte Weise zur Explosion und die Leute wurden sofort zertrümmert. Der Körper des Ph. Wecht wurde etwa 70 Meter weit geschleudert, Arme und Beine lagen etwa 100 Meter von der Unglücksstelle, der zweite, der Italiener Barberi, wurde gegen einen Felsen geschleudert und buchstäblich zerschmettert, dem dritten, Schuch, wurden die Beine abgerissen und der Körper zerlegt, der Joh. Wecht ist gleichfalls sehr übel zugerichtet und arg verkrüppelt. Er ist so schwer verletzt, daß keine Hoffnung besteht, sein Leben zu erhalten. Sämtliche Verunglückte waren verheiratet.

Vermischtes.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Bahnhofs- und Gastwirtschaften dessen erster Vorsitzender der Bahnhofs- und Gastwirt W. Evert (Eisen) ist, hatte eine zweistündige Audienz im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in welcher alle im Interesse der Bahnhofs- und Gastwirtschaften liegenden Fragen beantwortet wurden.

Eine Falschmünzerverbände wurde in Laurahütte verhaftet, die Zweimarkstücke angefertigt und im obersteleischen Industriebezirk veräußert hatte. Die Falschmünzen sind sehr gut geprägt und von echtem Gelde kaum zu unterscheiden.

Für ein Krematorium in Freiburg i. Br. hat der dortige Stadtrat auf Antrag seiner Friedhofskommission dem Feuer-Beerdigungsverein einen einmaligen Beitrag von 30 000 Mark bewilligt.

Der Schatten als Lebensretter. Eine in der Bankstraße in Hamburg wohnende 23jährige Verkäuferin beschloß Mittwoch abend in ihrer Wohnung aus Liebesgram ihrem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Vorher hatte sie aber noch die Fenster-Vorhänge zugezogen. Bewohner des Nebenhauses sahen nämlich einen menschlichen Schatten an den Vorhängen der hin- und herhaukelte. Sie eilten in das Nachbarhaus, schlugen Lärm und drangen in das Zimmer. Sie schnitten sofort die Lebensmüde ab und holten einen Arzt, dem es nach langen Bemühungen gelang, das junge Mädchen wieder in das Leben zurückzurufen.

Diebstähle auf Bahnhöfen. Auf dem hannoverschen Bahnhof in Hamburg wurde am Freitag früh die Güterkassette erbrochen aufgefunden. Mehr als 10 000 Mark sollen fehlen. — Aus einem Billettischarter am Hauptbahnhof zu Frankfurt am Main wurde in der Nacht zum Freitag eine Kassette von 200 Mark gestohlen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Druck und Verlag von C. Mah in Herbe.

Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Günstiges Angebot!

Habe einen Posten

Defen

(vorjähriger Modelle) zurückgesetzt und verkaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

1174

Fr. Frieling, Kamen.

Große Auswahl!

Größtes Lager in allen Sorten Särgen prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall-, Eisen-, Buchen-, Tannen- u. c. Holz, sowie sämtlichen Artikeln zur inneren und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister, Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen. Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze nur auf Bestellung.

103

Westfälische Porzellan-Glasniederlage

Inh.: N. Hoffmann,

Westenhellweg 9 Dortmund Westenhellweg 9

Fernsprecher No. 138 Telegr.-Adresse: Glashütte Hoffmann

empfiehlt sein grosses Lager in

Porzellan-, Glas- u. Krystall-Waren.

Grösste u. billigste Bezugsquelle für Aussteuern, Hotel-Einrichtungen.

Bei ganzen Aussteuern u. Hotel-Einrichtungen

Extra-Vergütung.

Enorme Auswahl in

Speise-, Kaffee-, Trink-, Wasch-Servicen.

Stets die neuesten u. modernsten Formen-Decor.

Eigene Glasfabrik mit grosser Dampfschleiferei, Porzellan-Malerei, Glas-Malerei und -Brennerei mit 4 Öfen. 11150

Zinn-Giesserei u. Gravier-Anstalt.

... Mein Geschäftsprinzip ist: ...

Alles nur in bester Qualität!

Prima tadellose Ware! Aeusserst billige Preise!

Versand nach auswärts unter Garantie!

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur für Berlin.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT in Zinntuben.



Neue praktische Verpackung.

Sofortige leichte Verwendbarkeit.

Unentbehrlich für

Militair, Jäger, Touristen, Sportsleute.

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei J. Brombach.



Glacehandschuhe
Spazierstöcke
Tornister echt Leder
Portemonnaies
Turner- u. Bergmanns-Gürtel
Kleider- und Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Seinen- u. Papierwäsche für Herren. 389
Fr. Kosanetzky.



C. Holtmann, Kamen, empfiehlt 98
evangel. Gesang- u. Gebetbücher
in großer Auswahl.
Gesangbücher von 1 Mk. an, mit
Goldschnitt von 2.80 Mk. an.
Sursum Corda v. 1.10 ctn.
— Namensdruck gratis. —



Warnung! - Frau Nachbarin, nehmen Sie doch nur das echte „Palmin“ von B. Schlink & Co., Mannheim. Es ist die unerreicht beste Pflanzenbutter zum kochen, braten und backen.

Soeben erschien Modell 1906

mit bedeutenden Verbesserungen!

Kein Blaken! Kein Russen mehr! 4 D.-R.-Patente.

„A. B. C.“-Brenner

Petroleum-Glühlicht Mk. 5.50

kompl. mit Dauerstrumpf, Zylinder u. Docht. Brennt heller wie Gasglühlicht u. verbraucht dabei nur für ca. 1 Pfg. Petroleum p. Stunde.

Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes; es gelangen auswechselbare Brennringe von grosser Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A.B.C.“

Passet für jede vorhandene 10“ und 14“ Lampe und mittelst Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Mustergültig in Handhabe und Brennweise! Das rationellste Licht der Jetztzeit!

Niederlage in Kamen: Julius Schetter. 1109

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat. 1741